Blüthen der Andacht.

Religiöse Lieder und Gesänge

von

Carl Walther,
Superintendenten in Hardegsen.

Göttingen,
in der Dieterichschen Verlagshandlung.
1844.

~~Ae VII 95.~~

(Gesch. Dr. Fuchs in Gött. 845)

Lgo 851i

geb. Metzner.

Blüthen der Andacht.

Religiöse Lieder und Gesänge

von

Carl Walther,
Superintendenten in Hardegsen.

Göttingen,
in der Dieterichschen Verlagshandlung.
1844.

Ihren Königlichen Hoheiten

dem Herrn Kronprinzen

und

der Frau Kronprinzessin

von

Hannover

in aufrichtigster Unterthänigkeit und Verehrung

gewidmet

von

dem Verfasser.

War mir die Welt in einsam schönen Stunden
Vor meiner Andacht glaubensvollen Blicken,
Vor meiner Sehnsucht heiligem Entzücken
Gleich einem wüsten Nebelmeer entschwunden;

Da hab' auf heil'gen Höhen ich gefunden
Die Himmelsblumen, die das Herz erquicken
Und die für seine Ewigkeit es schmücken,
Wenn Gott es ruft, der Erdenlast entbunden.

Und diese Blumen wand zu einem Kranze
Und darf ich schüchtern Euch, Erhab'ne weihen,
Darf innig froh des Hochgedankens werden,

Daß an dem Thron in reiner Tugend Glanze
Die Engel des Gebets ihm Schutz verleihen:
Kann mir ein schön'res Glück erblühn auf Erden?

Vorwort.

Die nachfolgenden religiösen Gesänge sind zu verschiedenen Zeiten entstanden. Sie machen keinen Anspruch auf poetische Eleganz. Es sind Andachten und Unterredungen mit Gott, denen sich in den meisten Fällen unwillkührlich die poetische Form beigesellte. Das Gebet ist ja die höchste Blüthe der Religiosität; das Höchste verlangt, sehnt sich nach der schönsten Form. Harmonie ist das Urgesetz im Reiche des Wahren und Schönen. Ich habe nie ernstern Betrachtungen der Natur und des Lebens mich hingegeben, nie erwachten bei solchen Betrachtungen lebendige Gefühle in meinem Innern, ohne daß der selige Gedanke an Gott meiner Seelenstimmung Licht und Wonne war. Ein Gedanke bildet daher den Grundton aller dieser Lieder: Gott und Christus. Mir ist die Offenbarung in der Natur, in der Geschichte und dem Leben

nur eine Stimme Gottes an das menschliche Herz und der Weg zu Gott und zum Reiche seiner ewigen Gnade.

Darf ich noch ein Wort hinzufügen, so ist es das Bekenntniß, daß diese Blumen und Blüthen mir die Liebe des Himmelsvaters besonders dann schenkte, wenn schwere Prüfungen Muth und Geduld forderten; an sie knüpfen sich daher Erinnerungen der zartesten Wehmuth, der freudigsten Erhebung. Solche Erinnerungen sind die einzig bleibenden Gewinne der Arbeit und des Kampfes im Pilgerleben.

Mein höchster Wunsch wäre erreicht, wenn diese Sammlung als Andachtsbuch bei recht vielen Familien meines geliebten deutschen Vaterlandes Eingang fände.

Nehmet, theure und geliebte Freunde in dem Herrn, diese in Demuth und mit Schüchternheit dargebrachte Gabe auf mit Nachsicht und freundlicher Theilnahme! — Vater im Himmel, gieb Du hierzu Deinen Segen!

Hardegsen,
im Christmonat 1844. Carl Walther.

Inhalt.

Erhebungen zu Gott und Christus . . . S. 1— 64

Festzeiten . . . . 67—132

Jahreszeiten . . . . 135—176

Tageszeiten . . . . 179—244

Das Vater Unser . . . . 247—280

Leben, Unsterblichkeit und Ewigkeit . . . 283—306

Vermischte Gesänge . . . . 309—338

Inhalt.

Erhebungen zu Gott und Christus . . . S. 1—64

Festzeiten . . . . 67—132

Jahreszeiten . . . . 135—176

Tageszeiten . . . . 179—244

Das Vater Unser . . . . 247—280

Leben, Unsterblichkeit und Ewigkeit . . . 283—306

Vermischte Gesänge . . . . . . 309—338

Erhebungen

zu

Gott und Christus.

Aufschwung.

Fleug' hin, mein Geist, zu jenen lichten Höhen,
Wo Kronen strahlen der Vollkommenheit;
Laß reine Wonneschauer dich umwehen,
Durchbeben dich vom Hauch der Ewigkeit:
Geist und Gedanken,
Brecht durch die Schranken,
Flieht der Erde trauriges Gewimmel!
Ihr seid frei, und euer ist der Himmel!

Versenke dich, mein Geist, in jene Wonne,
Die aus dem Himmelsreich herniederglänzt.
Erwärme dich an jener Gnadensonne,
Die heil'ger Engel sel'ge Welt umkränzt.
Himmelsgewalten,
Engelsgestalten,

Hebt mich auf in lichter Sterne Räume,
In die Sphären schöner kühner Träume!

Erkenn', o Herz, die Seligkeit des Friedens,
Auf dem der Thron des Allerhöchsten schwebt,
Und die in heil'ger Ahnung schon hienieden
In reinen gottgeweihten Seelen lebt.
Müßte erbeben
Aller Welt Leben;
Du verzagest nicht in deinem Hoffen,
Treues Herz, dir steht der Himmel offen.

Du stellst dich nach dem großen Herrn der Geister,
Darfst seiner Macht und Weisheit Wunder schau'n,
Darfst rühmen, preisen aller Welten Meister,
Darfst ihm des Dankes heil'gen Altar bau'n.
Sieh', aus der Ferne
Glänzender Sterne
Strahlet Ja und Amen auf dich nieder.
Gott hört deiner Sehnsucht Jubellieder!

Die Nacht.

Traute Freundin meiner Seele,
Stille Nacht,
Du vernimmst's, wenn ich erzähle
Gottes Pracht,
Kennest meines Herzens Sehnen,
Siehest alle meine Thränen.

Ruhe hält in ihren Armen
Stadt und Flur,
Gottes ewiges Erbarmen
Wachet nur;
Nahet im Gestirn dem Seher,
Tritt dem frommen Herzen näher.

Sei gegrüßet, heil'ge Stille!
Führ' mein Herz
Sich entschwingend seiner Hülle
Himmelwärts;
Laß vor meinen Gott mich treten
Und mit heißer Inbrunst beten.

Ja, in seiner Welten Mitte
Kniee ich,
Ja, ich fühl's, mit leisem Tritte
Nahet sich
Der Begeist'rung heil'ger Schauer.
Lüfte, wehet sanfter, lauer!

Ich erkühne mich zu sprechen,
Gott, mit Dir,
Will die schönste Blume brechen,
Welche mir
In des Lebens Garten blühet
Und in ew'ger Schönheit glühet.

Dieser Stunde heil'ge Blume
Blühet fort
Mir zur Wonne, Dir zum Ruhme
Hier und dort.
Gott, Dich hab' ich ja geschauet,
Hab' mein Herz Dir anvertrauet!

Andacht unter dem Sternenhimmel.

Erwecke Dich, mein Geist!
Sieh' auf, es wachen tausend Augen,
Es gehen tausend Welten über Dir;
Sie seh'n auf Dich,
Sie seh'n auf Dich, der Welten Geister; —
So weit getrennt von jenen Welten,
Bist Du doch ihnen nah' verwandt:
Denn dort weht Gottes Geist,
In Dir spricht Gottes Geist,
Und aus dem Urquell seines Geistes
Hat Gott die Geisterwelt geschöpft.
In allen Wesen geistiger Natur
Wirkt Eines Geistes Kraft. —
Wie groß ist der Gedanke!
Umfasse ihn, mein Geist,
Umarme ihn mit Liebe und Entzücken

Und halte Dich an ihn;
Er macht Dich groß und er erhebt
Dich in die Sphären heiliger Begeisterung.
Doch sieh' auch seiner werth zu sein:
Denn Licht von Gott geboren
Sollst Du zum Lichte dringen,
Sollst Du dem Lichte dienen,
Sollst Du des Licht's Dich freuen;
Des Licht's der ew'gen Wahrheit,
Das Gott mit seinem Geisterreich vereint
Und das der Seele Nahrung ist,
Das Gott dem Mittler in die Hände —
Ein heilig' Flammenschwerdt — gegeben,
Durch das des Irrthums Nachtgewölk
Er von dem Erdenrund verscheuchte,
Durch das die ausgesöhnte Erde
Er an des Himmels Liebe knüpft.
Mein Geist, mein Geist, entzücke Dich,
Nimm dieses Lichtgewand,
Auf! schmücke Dich damit
Und diene Deinem Gott und Mittler

In diesem Schmuck hienieden,
Mit ihm geh'st Du am Lebensabend
In's Reich des Lebens,
Des ew'gen Lebens, triumphirend ein.

Gott, dem Urquell aller Dinge.

Millionen Kräfte regen
Fröhlich sich in der Natur,
Reicher, tausendfacher Segen
Zeigt der ew'gen Liebe Spur.

Blumen stehen hier und streuen
Rings umher den süßen Duft,
Vögel singen dort und freuen
Sich der reinen Himmelsluft.

Hier scherzt froh die bunte Mücke
In der Sonne mildem Strahl,
Dort im Silberstrom erblicke
Ich Geschöpfe ohne Zahl.

Und des Erdbau's Säulen stehen
Kühn und unerschüttert fest,
Oben auf den steilsten Höhen
Baut der Adler sich sein Nest.

Schön in unermess'ner Fülle
Prangt der Schöpfung Herrlichkeit,
Jede Kraft hat ihre Hülle,
Jedes Wesen hat sein Kleid.

Aber alle Kräfte fließen
Nur aus einem Borne her,
Alle sich zurückergießen
In das ew'ge Lebensmeer.

Du bist's, Ew'ger, den kein Namen,
Kein geschaff'ner Geist begreift;
Du streust aus den Lebenssaamen,
Aus dem eine Welt Dir reift.

Deine Macht, Herr, gleicht der Sonne,
Die in tausendfachem Strahl
Tausendfache Kraft und Wonne
Niederströmt vom Himmelssaal.

Du bist, Herr, im Regimente,
Du allein, Herr Zebaoth,
Du bist Herr am Firmamente:
Ewig gilt nur Dein Gebot.

Aller Deiner Himmel Heere
Preisen, ew'ger Herrscher, Dich,
Und die Erde freut der Ehre
Deines großen Namens sich!

Gebet.

Gott, Deine Augen strahlen Seeligkeit,
Dein Thron ist Macht und Ewigkeit,
In Deinen Händen trägest Du die Welt! —
Die Donner sind das Winken Deiner Macht;
Zu ihren Fitttigen
Hat die Allgegenwart
Der Winde Schaaren sich gewählt;
Die Blitze sind das Leuchten
Von Deiner Allgerechtigkeit;
Die königliche Sonne
Ist Glanz von Deiner Heiligkeit;
Ein Spiegel Deiner Unermessenheit
Ist's Himmelszelt.
Das Meer giebt mir ein Bild
Von Deiner Unergründlichkeit.
Die leuchtenden Gestirne
Sind Strahlen Deiner Wahrheit Licht,

Gedanken Deiner Ewigkeiten Ahnung.
Die Saat ist Deiner Herrlichkeiten Lächeln,
Die Berge Deiner Treue Siegel.
Der Mücke stilles Weben
Ist Deiner Sorgfalt Zeuge.
Der Mensch, der denkende,
Ist Deiner Huld Beweis.
O Gott, o Gott, Du nahst Dich mir
In Bildern Deiner Majestät!
Doch sinkt der Vorhang einst,
An dem Du, Gott, gezeichnet
Die großen Bilder Deines Wesens;
Dann seh' ich Dich von Angesicht zu Angesicht
Und bet' Dich an im Seraphinen-Chor
Und diene Dir in Ewigkeit.
Mein Gott, mein Gott, erhalt' in mir
Des Glaubens mildes Sternenlicht,
Bis der Erfüllung Sonne
Am Auferstehungsmorgen
Mir aufgeht überstrahlend,
Gott, Deiner Majestäten Ocean!

Gott, mein Verlangen, meine Freude!

Du, Höchster, bleibest einzig mein Verlangen,
Und meine Freude find' ich nur bei Dir;
Mit heil'ger Inbrunst, Vater, Dich umfangen,
Ist Engelsseligkeit und Frieden mir.

Dich such' ich, Vater, überall und finde
Auch überall die Spuren Deiner Treu';
Du nahest Dich mit Vaterhuld dem Kinde
Und stehst mit Deiner Macht ihm gnädig bei.

Ich sehe Dich im lichten Sonnenglanze,
Wenn in dem Segensstrahl die Mücke webt;
Ich sehe Dich im leisen Wellentanze,
In dem das Bild der heitern Landschaft schwebt.

Ich sehe Dich im bunten Spiel der Farben,
Womit das frohe Reich der Blumen prangt;
Ich sehe Dich, wenn nach den vollen Garben
Des Schnitters Hand von Dank beweget langt.

Ich sehe Dich, wenn mir das Heer der Sterne
Die Herrlichkeiten Deines Reiches zeigt,
Und wenn aus ungemess'ner Nebelferne
Zu mir sich Ahnung neuer Welten neigt.

Ich höre Dich, wenn schwere Donner dröhnen
Und wenn der Sturm im dunkeln Eichwald wühlt;
Ich höre Dich in Philomelens Tönen,
Wenn sanfter Abendhauch die Fluren kühlt.

Ich freue mich der Berge, Felsen, Wälder,
Weil Du, o Gott, in ihnen mächtig bist;
Ich freue mich der Triften, Gärten, Felder,
Weil Deine Liebe keinen Halm vergißt.

Ich freue mich, wenn auf der Wolken Flügeln
Du, Gott, einher in stillem Ernste schwebst,
Und wenn im stillen Thal, auf Sonnenhügeln
Du wohlzuthun und zu erquicken strebst.

Doch kennt Dich nicht des Wahnes blindes Wüthen,
Dich nicht der Stolz in seinem eit'len Bläh'n;
Dich nicht der Leidenschaften finst'res Brüten,
Dich Heil'gen kann die Sünde nimmer seh'n.

Wer sich der Sündenmacht kann überlassen,
Der wird in ihr für Deine Wunder blind;
Er kann Dich nicht mit Liebesgluth umfassen,
Wie Dich umfaßt das fromme treue Kind.

Dich kennet, Gott, ein Herz nur, das Verlangen
Nach wahrer Tugend treulich in sich trägt,
In dem der Kindesehrfurcht zartes Bangen
Bei der Versuchung jeder Sünde schlägt.

So gieb mir, guter Vater, denn vor allen
Auf meiner Pilgrimschaft ein reines Herz:
Sein Frieden sei mein höchstes Wohlgefallen,
Sei meine Stärke und mein Trost im Schmerz.

Hab' ich dies Herz, so bist Du mein, o Vater,
Voll Zuversicht darf ich zum Himmel schau'n,
Du bist mein Freund und Führer und Berather:
Ich darf mein Heil auf Deine Liebe bau'n!

Gott meine Liebe.

Meine Liebe wohnet nicht
In den dunkeln Erdenhallen,
Meiner Sehnsucht Blicke wallen
Nach des Himmels reinem Licht.

Hier, wo nur Vergänglichkeit,
Widerspruch und Sorge wohnet,
Hier im finstern Thale thronet
Nicht der Liebe Herrlichkeit.

Kurze Freude, langer Schmerz,
Nach dem Kampfe kurzer Frieden; —
Dieses Loos ist dir beschieden
Hier auf Erden, armes Herz.

Droben winkt dir schön'rer Lohn!
Heb' dich zu des Himmels Höhen,
Wo der Liebe Engel stehen
Ewig schön vor Gottes Thron.

Eh' noch Erd' und Himmel war
Aus dem Nichts hervorgezogen,
War mir schon mein Gott gewogen
Und er bleibt es immerdar.

Seine Vaterliebe winkt
Freundlich mir durch Nacht und Grauen;
Fröhlich darf ich zu ihr schauen,
Wenn der Stern der Hoffnung sinkt.

Wenn dereinst nach Gottes Rath
An der Grenze meines Lebens,
An dem Ziele meines Strebens
Sich der Todesengel naht,

Und der Zukunft Schleier hebt; —
Bleibt mir diese Himmelsliebe:
Meines Herzens reinste Triebe
Werden neu durch sie belebt.

Darum bleibt allein nur Gott
Meine Liebe, mein Verlangen;
Fern von mir sei Furcht und Bangen,
Meine Liebe bleibet Gott!

Freudigkeit in Gott.

Was quälet sich
Mein armes Herz,
Was helfen seine Sorgen?
Gott siehet mich,
Kennt meinen Schmerz:
Ihm ist ja nichts verborgen.

In finst'rer Nacht,
Wenn mich erschreckt
Das Wetter der Gefahren,
Hält er ja Wacht:
Sein Fittig deckt
Das Kind, es zu bewahren.

Des Unglücks Pfeil,
Des Todes Dräu'n
Weiß er ja abzuwehren:
Sein Blick ist Heil,
Will Trost verleih'n
Und zählt des Dulders Zähren.

Wie froh bin ich,
Wie stark mein Muth:
Mein Gott steht mir zur Seite.
Ich fühle mich
Voll heil'ger Gluth,
Voll Freudigkeit zum Streite.

Flieht, Aengste, flieht!
Wer kleinlich zagt,
Entzieht sich Gottes Händen;
Wer auf Gott sieht,
Wer mit Gott wagt,
Wird ritterlich vollenden!

Lob Gottes.

Gottes Ruhm und Ehr' verbreitet
Alles, was die Zeit bereitet
In dem ganzen Weltenkreis;
Alles, was er schafft und träget,
Was durch seine Kraft sich reget,
Bringt dem Schöpfer Lob und Preis.

Seiner Wunder allergrößten —
Welten an des Himmelsfesten,
Die kein Auge zählen kann, —
Neigen ihre Strahlenkrone
Vor des Ew'gen heil'gem Throne,
Beten ihren Führer an.

Reiner Geister sel'ge Schaaren,
Die ihr Heiligthum bewahren,
Steh'n vor seinem Angesicht;
Allen Himmeln seine Ehre
Zu verkünden, ist der Heere
Sel'ger Seraphimen Pflicht.

Seine weise Macht verkünden
Unten in des Meeres Gründen
Millionen Wesen Reih'n;
Seiner Allmacht Zeugen stehen
Auf der Berge Himmelshöhen
In der Nebel Silberschein.

Seiner Güt' und Weisheit Spuren
Rühmt das bunte Kleid der Fluren,
Trägt der Grashalm, rühmt der Baum;
Jedes Thierchens Wundertriebe
Preisen seines Schöpfers Liebe
In der weiten Schöpfung Raum.

Und in seiner Schönheit Fülle
Steht der Mensch bewundernd stille,
Sinket nieder, betet an,
Darf mit seines Geistes Schwingen
Bis zu Deinem Throne dringen,
Darf Dir, Vater, kindlich nah'n!

Gott die Liebe!

So weit der Himmel spannt den Bogen,
So weit der Wolken Heere fliehn,
So weit des Weltenmeeres Wogen,
In lautem Wogendrange ziehn, —
So weit geht, Vater, Deine Gnade,
So weit glänzt Deiner Wahrheit Strahl!
Doch wer erkennet ihre Pfade?
Wer Deiner Weisheit ew'ge Wahl?

Wie groß, wie schwer sind diese Fragen,
Die unserm Geist stellt jeder Blick;
Doch wollen wir die Antwort wagen?
In Demuth weicht der Geist zurück
Vor Deiner Allmacht Majestäten,
Vor Deiner Gnade ew'ger Fluth; —

Das Herz kann ahnen nur und beten,
Erfüllt von heil'ger Andacht Gluth.

Nein! — Weiter als die Sonnen glühen,
Der Schöpfung heil'ger Odem weht,
Ja, weiter als die Wolken ziehen,
Geht Deiner Liebe Majestät;
Ja, weiter dringt, Gott! Deine Liebe
In's freie Menschenherz hinein:
Da einen sich die reinsten Triebe
Mit Deiner Wahrheit ew'gem Schein.

Ein Altar soll mein Herz auch werden,
Auf dem das reinste Opfer prangt,
Das Deiner Liebe Macht auf Erden,
O Himmelsvater, je verlangt.
Im Herzen strömet ja zusammen
Des Himmels und der Erde Licht;
D'rum lodert heller, heil'ge Flammen,
Wall't hin vor Gottes Angesicht!

Danklied.

Dir danken alle Himmelsheere,
Dir dankt die heil'ge Sternennacht,
Dir danken Berge, Flüss' und Meere,
Dir dankt des Frühlings Wunderpracht,
Dir dankt des Sommers volle Garbe,
Des Herbstes Fülle preiset Dich;
Du segnest ja, daß keiner darbe
Im Winter, Alle väterlich.

Dir dankt des Feldes munt're Heerde,
Du weidest sie auf grüner Au,
Und dankend schwingen von der Erde
Zu Deines Himmels reinem Blau
Sich froher Sänger bunte Schaaren,
Du schmückest, Du ernährest sie,

Du schirmst die Schwachen vor Gefahren;
Sie säen ja, sie erndten nie.

Und ich, ich sollte Gott nicht danken,
Zum Tempel nicht mein Herz ihm weih'n,
Durch Worte nicht und durch Gedanken
Ein Herold seiner Gnade sein?
Ich sollte nicht am frühen Morgen
Auf ihn mit Kindesliebe schau'n,
Am Abend nach des Tages Sorgen
Ihm nicht des Dankes Altar bau'n?

Wär' ich denn werth, daß seine Liebe
Mich stets mit ihrem Fittig deckt,
Daß mir die große Hoffnung bliebe:
Gott hält die Rechte ausgestreckt,
Zu leiten mich auf Blumenwegen,
Zu halten mich auf finsterm Pfad,
Zu krönen mich mit seinem Segen
Zu helfen mir durch Rath und That?

Nein, nein, Dir will ich ewig singen,
Du bleibst mein Gott, mein Vater Du,
Dir will ich täglich Opfer bringen,
Nur dieß giebt meiner Seele Ruh'.
Wie selig bin ich, wenn ich's wage
Mit Dank und Preis mich Dir zu nah'n,
Wenn ich es meiner Seele sage:
Gott nimmt mein Opfer gnädig an!

Der Herr verläßt die Seinen nicht.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.)

Ich wand'le hier auf dunkeln Pfaden,
Auf einem unterhölten Grund,
Und dennoch fürcht' ich keinen Schaden,
Ich stehe ja mit Gott im Bund',
Und seine Vaterstimme spricht:
Der Herr verläßt die Seinen nicht!

Muß in des Schicksals Ungewittern,
Wenn jeder Hoffnungsschimmer weicht,
Des Frevelnden Gemüth erzittern,
Von Angst und Vorwurf aufgescheucht;
Mich stärkt dann frohe Zuversicht:
Der Herr verläßt die Seinen nicht!

Mag auch die Welt mit ihren Freuden
Laut jubelnd mir vorüber gehn;
Ich will die Frohen nicht beneiden,
Zum Himmel will ich gläubig sehn,
Ich lese in der Sterne Licht:
Der Herr verläßt die Seinen nicht!

Wenn meine Unschuld die verkennen,
Die ihre Herzen nicht bewacht,
Wenn sich von mir selbst Freunde trennen,
Die ich mir fromm und treu gedacht;
So zag' ich nicht, mein Herze spricht:
Der Herr verläßt die Seinen nicht!

Wenn hohen Muth die Tugendwerke,
Wenn Wahrheit fordert harten Streit,
Wenn's mir gebricht an Licht und Stärke;
Ich weiche keinen Finger breit,
Denn Gottes Vaterstimme spricht:
Im Kampf verlass' das Kind ich nicht!

Gott! Du verlässest nie die Deinen,
Du bleibst ihr Schild und starker Schutz,
Du zählst die Thränen, die sie weinen,
Und bietest ihren Feinden Trutz.
O jauchz', mein Herz, Gott weichet nicht,
Wenn auch im Tod das Auge bricht!

Vertrauen auf Gott.

Gott ist mein Hort und meine Stärke,
Mein Fels und meines Lebens Licht;
Ich trau' auf ihn und seine Werke,
Ich trau' auf ihn und wanke nicht:
Ich wanke nicht, wenn auch sein Rath
Mich finstern Pfad geführet hat.

Was sollt' ich zagen, was mich kümmern,
Füllt Gott nicht Himmel, Land und Meer?
Liegt einst die Welt in ihren Trümmern,
Gott ist's, der dann ein neues Heer
Von Welten aus den Trümmern schafft,
Und sie erfüllt mit neuer Kraft.

D'rum mögen Unglücksstürme toben,
Dem Lebensschifflein Brandung dräu'n,
Ich will des Lenkers Weisheit loben,
Will stündlich seinen Ruhm erneu'n;
Ich bin getrost, mein Gott, in Dir,
In Finsterniß bist Du bei mir.

Ist dieses Leben nicht ein Ringen
Nach deines Friedens Herrlichkeit?
Wer wird des Sieges Psalmen singen,
Wenn er nicht waget tapfern Streit?
Gott, steh' dem Kinde mächtig bei,
Daß es im Streiten muthvoll sei!

Anbetung Gottes.

1.

Mein Herz ist voll
Von Gott und seiner Güte,
Zum Opfer bring' ich ihm mein ganz' Gemüthe;
Könnt' ich ihn preisen, wie ich soll!

Der Herr ist groß
Und groß sind seine Thaten,
Die Welten hat er ausgestreut gleich Saaten
Und hat bestimmt der Welten Loos.

Vom Himmelszelt
Schaut er auf uns hernieder
Und ordnet schön der Wesenkette Glieder,
Erfreut und segnet seine Welt.

Er sieht auf mich,
Er zählte meine Jahre,
Ja, auf dem Haupte alle meine Haare,
Schützt meine Schwachheit väterlich.

Er hat gewählt
Auch mich zu seinem Kinde,
Wohin ich seh', erfahr' ich es und finde,
Daß nichts zu meiner Wohlfahrt fehlt.

Den Berg, das Thal,
Ja Sterne, Mond und Sonne
Hat er hervorgerufen mir zur Wonne,
Zu reinen Freuden ohne Zahl.

Gott, Du mein Licht,
Mein Fels und meine Stärke,
Sei Du mein Schild und richt' auf meine Werke
Dein gnädig Vaterangesicht!

Anbetung Gottes.

2.

Deine Größe will ich preisen,
Will ich, Vater, stets erhöh'n,
Ach, in tausendfachen Weisen
Darf ich Deine Hoheit sehn!

Seh' ich strahlen Deine Sterne
Oben an dem Himmelszelt
Und aus weiter, weiter Ferne
Blicken auf die stille Welt;

Muß ich meine Kniee beugen,
Tiefbewegt, mein Gott, vor Dir,
Deine Wunderwerke neigen
Majestätisch sich zu mir.

Seh' ich Deiner Berge Zinnen
  Sich erheben in die Luft
Und der Ströme Quellen rinnen
  Aus ummooster Felsenkluft;

Seh' ich Deine Wolken schweben
  In der Lüfte weitem Reich,
Wie sie Kraft und Nahrung geben,
  Einer guten Mutter gleich:

Staune ich der Weisheit Fülle
  Tiefbewegt, anbetend an,
Und mein Geist entflieht der Hülle,
  Darf sich Deiner Gottheit nah'n.

Hör' ich deine Wetter brausen
  Und mit schreckender Gewalt
Wild den Sturmesfittig sausen
  Durch den dunklen Eichenwald;

Hör' ich Deine Donner dröhnen
Durch des trauten Thales Grund,
Ihren Wiederhall ertönen
In der Felsenwände Schlund;

Dann erschüttert Deine Größe,
Ew'ger Gott, die Seele mir,
Ich erkenne meine Blöße,
Nahe mich in Demuth Dir.

Seh' ich Deine Saaten prangen,
Neigen sich die gold'ne Ähr,
Deine Kinder voll Verlangen
Sich versammeln um sie her;

Schmücken sich im Sonnenlichte,
Mit der Farben heiterm Glanz,
Blumen bald — bald süße Früchte —
Wie in einem Hochzeitskranz;

Dann erkenn' ich Deiner Liebe
Ew'ge Unermessenheit:
Meines Herzens reinste Triebe
Sind zum Opfer Dir geweiht.

Herr, mein Gott und Vater, merke
Auf mein kindlich betend Herz:
Dich, mein Heil und meine Stärke,
Bet' ich an in Freud' und Schmerz!

Ergebung in Gott.

1.

Gott, mein Trost und meine Stärke,
Meine Hülfe und mein Hort,
Treuer Vater, gnädig merke
Auf mein kindlich flehend Wort:
Dir allein kann ich vertrauen,
Auf Dich meine Wohlfahrt bauen.

Was ich denke, was ich thue,
Sei, mein Vater, Dir geweiht:
So entblüht des Herzens Ruhe,
Selige Zufriedenheit,
So darf künftigen Geschicken
Furchtlos ich entgegenblicken.

Wenn die Nacht in schweigend Dunkel
  Unsern weiten Erdkreis hüllt,
Wenn des Firmaments Gefunkel
  Mein Gemüth mit Staunen füllt:
Fliehe ich der Welt Getümmel,
Schließe Freundschaft mit dem Himmel.

Wenn auf die erquickte Erde
  Sanft der Morgen niederblinkt,
Wenn der Hirt und seine Heerde
  Dir ein frohes Danklied bringt:
Herr! dann nah' ich Deinem Throne,
Nah' ich Dir und Deinem Sohne.

Wenn Dein Gnadenantlitz scheinet,
  Glück in seinen Arm mich nimmt,
Wenn mein trübes Auge weinet
  Und der Hoffnung Licht verglimmt;
Stets will ich mit Lust erfüllen
Deinen treuen Vaterwillen.

Vater, stärke meine Seele,
Stärke meinen schwachen Sinn,
Denn ich weiß, daß ich oft fehle,
Daß ein strauchelnd Kind ich bin. —
Herr! ich kann des Lebens Pfade
Wandeln nur durch Deine Gnade!

Ergebung in Gott.

2.

(Mel.: Wie schön leucht uns der Morgenstern ꝛc.)

Dir, Gott, will ich ergeben sein,
Will Deinem Dienste liebend weih'n
Mein Wollen und mein Streben;
Mein Hort und Schild bleib'st ewig Du,
In Dir find' ich des Herzens Ruh',
Dir will ich ewig leben.
Durch Dich
Find' ich
Schon hienieden
Heil und Frieden,
Trost im Leiden
Und der Hoffnung sel'ge Freuden.

Gern fliehe ich die Lust der Welt,
Gern meide ich, was Dir mißfällt,

Will Dein Gesetz nur wählen;
O Gott, wie selig bin ich dann,
Wenn froh ich mich erheben kann
Und Deine Wunder zählen,
Die mir,
Vater,
Deine Welten
Alle melden,
Meinem Leben
Unermess'nen Segen geben.

Verbirgt sich Deiner Liebe Licht,
Verhüllet sich Dein Angesicht
In trüben Wettertagen,
Umlagert mich ein Leidenheer,
Drückt mich des Lebens Last zu schwer,
Ich will doch nicht verzagen.
Meinen
Glauben
Will ich stärken,
Auf Dich merken,

Mich Erlösten
Wird Dein Vatermitleid trösten.

So schick' mir Freude oder Leid,
Ich bleibe Dein in Ewigkeit,
Nichts soll mich von Dir trennen.
Du bleibst mein Licht, Herr Zebaoth;
Im Leben, Leiden, Todesnoth
Will ich Dich Vater nennen.
Du bist,
Vater,
Meine Wonne,
Meine Sonne,
Mein Erbarmen,
Nimm mich auf in Deinen Armen.

Christus.

Wer läßt zu Gott mich schauen
Mit Kindeszuversicht,
Wer giebt mir das Vertrauen,
Wer spricht: verzage nicht?
Wie kann ich doch gewinnen
Ein reines, frommes Herz,
Was zieht den Sinn von hinnen
Und führt ihn himmelwärts?

Der Seele süßes Bangen
O wer, wer deutet's mir?
Das Sehnen und Verlangen,
O Gott, zu sein bei Dir, —
Wer ist es, der es stillet?
Wer ist der treue Freund,

Der meinen Wunsch erfüllet,
Der mich mit Gott vereint?

Mein Heiland hört mein Flehen,
Kennt meiner Seele Drang,
Lehrt mich die Wege gehen
Das Erdenthal entlang;
Er führt durch's Weltgetümmel
Zu Dir, o Gott, hinauf,
Zu Deinem schönen Himmel
Des Erdenpilgers Lauf.

Nun kann ich, Herr, Dich preisen,
Wie es dem Kind geziemt;
Dir Lieb' und Dank erweisen,
Den Erd' und Himmel rühmt.
Mein Heiland ist mein Leiter,
Mein Heiland ist mein Hort,
Mein Heiland ist mein Streiter,
Mein Sieger hier und dort!

An den Heiland.

Fleug' hin, mein Geist, zu jenen Höhen,
Wo einst der Heiland betend stand,
Laß Wonneschauer dich umwehen,
Fleug' hin in's heil'ge Sühnungsland!

Die Engel der Begeist'rung nahen:
Flieh', eit'le Welt, flieh' weit zurück!
Ich soll der Sel'gen Gruß empfahen,
Mein Herz durchflammt des Heilands Blick.

Der Andacht heil'ge Himmelsblüthe
Pflanzt liebend er in meine Brust,
Schmückt sich zum Tempel mein Gemüthe:
O welche Gnade, — welche Lust!

O ströme aus in heil'ge Lieder,
Du, meines Herzens Feuerdrang!
Ich bin erhört, — es schaut hernieder
Der Heiland, höret meinen Sang!

Hört freundlich meines Dankes Psalmen,
Nimmt meiner Demuth Opfer an,
Zeigt mir des ew'gen Friedens Palmen,
Führt mich zu ihm die sich're Bahn.

Von mir, o Heiland, weiche nimmer,
Verlaß mich, Deinen Jünger, nicht;
Verbann' der Thorheit falschen Schimmer
Durch Deiner Wahrheit reines Licht!

Gieb meiner Andacht heil'ge Schwingen,
Laß mir der Wehmuth süßen Schmerz;
Laß mich vom Staub zum Himmel dringen,
Senk' Deine Liebe in mein Herz!

Ergebung in Christus.

Mittler, Deine Größe ganz zu denken,
In Dein Herz mein Herz ganz zu versenken,
Welche Freude, welche Seligkeit!
Weicht von hinnen, eit'le Sinnentriebe,
Weich' von hinnen, falsche Erdenliebe:
Jesus Liebe ist mir Herrlichkeit!

Nimm mein Herz, ich kann nichts Bess'res geben,
Nimm, was Du erworben hast, mein Leben,
Nimm zum Opfer, Heiland, Alles hin.
Sieh' auf mich mit Deines Huldseins Blicken,
Sei mein Hort, mein Schutz und mein Entzücken;
Sei Du **mein**, wie **Dein** ich ewig bin.

Wenn auf mich des Lebens Leiden stürmen,
Sich wie schwere Wetterwolken thürmen,
Fliehe, mein Erlöser, ich zu Dir;
Deiner Liebe Fittig wird mich decken,
Deine Stimme wird aus Angst mich wecken
Weichen wird des Grames Nacht von mir.

Wenn im Innern heiße Schmerzen nagen,
Ich will dennoch, Mittler, nicht verzagen,
Zu Dir an den Ölberg will ich fliehn;
Mit Dir will ich gläubig betend ringen,
Mit Dir meiner Ängste Nacht bezwingen,
Mit Dir durch den Kampf zum Siege ziehn.

Will der Schwermuth Schlinge mich umfassen,
Wenn die scheuen Freunde mich verlassen,
Meiner Seele treuer Freund bleibst Du; —
Lehr'st mich, wie der Einsamkeiten Schauer,
Lehr'st, wie des Verlass'nen stille Trauer
Sich erringen kann der Seele Ruh'.

Will mit ihren falschen Herrlichkeiten
Mich auf ihren Pfad die Sünde leiten,
Ach, mein Heiland, dann verlass' mich nicht:
Sende meinem Herzen frommes Bangen,
Schenke ihm ein heiliges Verlangen,
Sende mir der Wahrheit helles Licht.

Stärke mich, wenn in dem Drang der Zeiten
Meiner Tugend Kämpfe sich bereiten,
Laß Dein Vorbild meine Rüstung sein;
Laß mich dann in Deiner Nähe stehen,
Fest den Weg der Überzeugung gehen,
Lehre mich, dem Feinde auch verzeihn.

O so nimm mich hin, mein Freund und Tröster,
Ich bin theuer Dir, bin Dein Erlöster,
Der durch Dich der Sündennacht entfloh;
Führe durch des Lebens Kampf und Leiden
Mich zu Deines Himmels reinen Freuden: —
Durch Dich ist die Seele stark und froh!

Festzeiten.

[illegible] Herrlichkeiten [illegible]
[illegible] die Stunde leiten, [illegible]
[illegible] mein Heiland, dann verlaß' mich nicht:
[illegible] frommes Bangen, [illegible]
[illegible] heiliges Verlangen, [illegible]
[illegible] von der Wahrheit helles Licht.

[illegible] wenn in dem Drang der Zeiten
[illegible] Kämpfe [illegible] Herzen,
[illegible] Milderung sein,
[illegible] lang in Deiner Nähe stehen,
[illegible] der Ueberzeugung gehen,
[illegible] Freunde auch verzeihn.

[illegible] mein Freund und Tröster,
[illegible] bis Dein Erlöster,
[illegible] Dich der [illegible] entflieh',
[illegible] durch des Lebens [illegible] und Leiden,
[illegible] zu Deinen [illegible] Freuden: —
Durch Dich ist die Seele stark und froh!

Am Sonntag Morgen.

Gott, wie wohl ist meiner Seele!
Deiner Gnade Tag bricht an.
Daß zu meinem Heil Nichts fehle,
Daß ich frei mich schwingen kann
Über Erdenschmerz und Sorgen,
Schenkst Du diesen lichten Morgen.

Schöner strahlt die hehre Sonne,
Glänzt das blaue Himmelszelt,
Bringt der Andacht reinste Wonne
Der erwachten Christenwelt;
Schönster Tag im Lauf der Wochen,
Tag des Herrn ist angebrochen.

Ja, der Andacht Pforten stehen
Offen durch die ganze Welt;
Selbst des Himmels Lüfte wehen,
Wie von Gottes Hauch geschwellt,
Sanfter zu des Herzens Tönen,
Welt und Herzen zu versöhnen.

Weicht, unruhige Gedanken,
Weiche, Erdenlust und Tand,
Fallet nieder, eit'le Schranken:
Hin zu seinem Heimathland
Blickt der Geist mit süßem Bangen,
Reich an gläubigem Verlangen.

Beten will ich, denn es einet
Alles zum Gebete sich;
Selbst wer Schmerzensthränen weinet
Suchet, Himmelsvater, Dich
Im Gebet und fühlt gehoben
Seine Last im Blick nach oben.

Heiligt, heiligt, Schwestern, Brüder,
Diesen Tag durch Herz und Mund,
Macht, des Himmelsreiches Glieder,
Seines Segens Größe kund,
Lasset eurer Seele Gaben
Sich am Wort des Lebens laben!

Hört, wie hell die Glocken klingen,
Hört den feierlichen Ruf:
Dem ein heilig Lied zu singen,
Der nach seinem Bild euch schuf;
Laßt mit kindlichen Gebeten
Uns vor Gottes Thron jetzt treten!

Am Sonntage.

Vor dem Kirchgange.

Abermals bist du erschienen,
Schöner, friedensvoller Tag!
Gott zu suchen, ihm zu dienen,
Werden Geist und Sinne wach;
Geist, von oben komm hernieder,
Seg'ne meiner Andacht Lieder.

Feierliche, heit're Stille
Senket sich auf Stadt und Flur;
Ja es ist, o Gott, Dein Wille,
Daß die höhere Natur
Sich im Menschen zu Dir kehre
Und im Glauben Dich verehre.

Hört, ihr Christen, Schwestern, Brüder,
Hört, der Glocke Feierklang
Tönt vom Thurme mahnend nieder
Zum Gebet und zum Gesang!
Laßt uns in des Tempels Hallen
Gott im Herzen fröhlich wallen.

Selig wer mit reinem Herzen
In der Andacht Töne stimmt,
Wer in allen Sorgen, Schmerzen
Trost von seinem Vater nimmt; —
Dort im Haus der Gnadengaben
Kann er seine Seele laben.

Dort wirst du die Sehnsucht stillen
Aus dem Born der ew'gen Huld;
Dort wirst du die Seele füllen
Mit Ergebung und Geduld,
Noth und Sünde zu bezwingen,
Sieges-Palmen zu erringen.

Selig, wer das Wort dort höret,
Das sein Heiland zu ihm spricht,
Wer es mit Gehorsam ehret
Und im Kreise seiner Pflicht
Mehr auf Gottes Gnade bauet,
Als auf Erdenmächte schauet!

Auf vom Staube, mein Gemüthe!
Deiner Weihe Tag ist da,
Dir steht deines Gottes Güte,
Deines Gottes Frieden nah':
Was unheilig, — sei verschwunden,
Gott gehören diese Stunden!

Adventszeit.

(Mel.: Erschienen ist der herrlich ꝛc.)

Es preiset an des Ew'gen Thron
Der Engel Schaar den ein'gen Sohn,
Senkt Flammen der Begeisterung
In's Christen-Herz zur Heiligung.
Hallelujah.

O nimm sie auf mit Freudigkeit,
Erheb' dich über Welt und Zeit,
Schwing' dankerfüllet dich empor
Zum lichtumglänzten Himmelsthor!
Hallelujah.

Dort schwebet in der Engelschaar
Dein Heiland; bald wird offenbar,
Daß Gottes Sohn, daß Jesus Christ
Der Welt zum Heil geboren ist.
Hallelujah.

D'rum, Seele, auf, bereite dich,
Es naht dein Herr und Heiland sich;
Auf, werde heilig, werde rein,
Stimm' in den Chor der Engel ein:
Hallelujah!

Er naht als Herr, er naht als Freund,
Der mit der Menschheit Gott vereint,
Der sie der Sündennacht entrückt;
D'rum sei mit Heiligkeit geschmückt!
Hallelujah.

Denn nur die reinen Seelen wird
Der Lebensfürst, der treue Hirt
Mit seiner Himmelshuld anschau'n
Und weiden sie auf grünen Au'n:
Hallelujah.

Das neue Kirchenjahr.

Adventslied.

In der Zeit geheimnißvolle Räume
Streut der Christ der Tugend Saamen aus,
Pflanzet er die frischen Lebensbäume,
Baut auf einen Felsen er sein Haus; —
Aber Licht und Kraft zum höhern Leben
Reicht die Kirche ihm als Mutter dar,
Ihrer treuen Liebe Fitt'ge schweben
Über ihm in drohender Gefahr.

Licht, das meinen Geist zu Gott erhebet,
Kraft, die mich zum Guten tüchtig macht,
Trost, der meine Seele neu belebet
In der Prüfung und der Trübsal Nacht: —

Durch die Kirche habe ich empfangen
Diesen unaussprechlichen Gewinn,
Durch sie soll den Himmel ich erlangen,
Wenn ich treu bis an das Ende bin.

Aber prüfen will ich mich noch heute,
Wo die Zeit mir einen Grenzstein setzt:
Ward mein Herz der Sünde nie zur Beute,
Hab' ich nie den Bund mit Gott verletzt?
War der Heiland stets mir Freund und Leiter
Auf des Lebens ernster Pilgerbahn?
Stand im Kampfe ich als rüst'ger Streiter,
Darf ich Gott mit Freudigkeit auch nah'n?

Christi Kirche fester hier zu gründen,
Größ'res Feld zu schaffen ihrer Macht,
Zu bezwingen die Gewalt der Sünden,
Zu verbannen düstern Wahnes Nacht: —
Dieser Ruf ist auch an mich ergangen,
Mich auch mahnet Christus: „Folge mir!“

Darum soll vor keinem Feind mir bangen,
Komm, mein Heiland, komm, ich folge Dir.

Du, mein Heiland, stärke mich zum Streiten,
Wenn gewappnet steht der Feinde Schaar,
Wenn in argen, tiefbewegten Zeiten
Finsterniß dem Lichte bringt Gefahr.
Stärke mich, wenn zu der Wahrheit Ehre
Ich in Noth und Trübsal gehen soll,
Mach' zum edlen Kampf für Deine Lehre
Meine Seele von Begeist'rung voll.

Aber laß mich auch daneben zeigen
Brüderlicher Duldung sanften Sinn,
Laß mich nie vom Geist der Liebe weichen,
Durch den ich Dein wahrer Jünger bin.
Stärk' das Alter, heilige die Jugend,
Sei der Deinen Feste immerdar,
Pflege unter ihnen jede Tugend:
Segne, segne dieses Kirchenjahr!

Weihnachtslied.

(Mel.: Wie schön leucht uns der Morgenstern 2c.)

Auf, Seele, komm und schmücke dich,
Es naht dein Herr und Heiland sich,
Ihn würdig zu empfangen. —
Sieh', wie so schön und wunderbar
Die Engel sich in lichter Schaar
Vom Himmel nieder schwangen:
Um den
Menschen
Schon hienieden
Gottes Frieden
Und den Sünden
Die Vergebung zu verkünden.

Des Himmels und der Erde Herr,
Doch auch ein treuer Freund ist er

Den reinen, frommen Seelen.
D'rum könnt mit fröhlichem Vertrau'n
Dem Heiland ihr entgegenschau'n
Und ihn zum Freund erwählen.
Aus den
Dunkeln
Erdenfernen
Zu den Sternen
Voll Entzücken
Sollt ihr, Gottgewählte, blicken.

Wie bei dem frühen Morgenstrahl
Der Sänger Heere ohne Zahl
In tausendfachen Weisen,
Durch Gottes große Wunderkraft
Zu neuer Lebenslust erwacht,
Des Lichtes Schönheit preisen;
Also
Jauchzen
Nationen
Aller Zonen

Dir entgegen,
Himmelslicht, auf unsern Wegen.

Doch muß der Tugend heil'ger Schein
Die dankerfüllte Seele weih'n
Zum Vorhof seiner Liebe;
Denn Wohnung macht der Heiland nur
In einer heiligen Natur,
Geziert durch reine Triebe:
Darum
Schmücke
Dein Gemüthe
Mit der Blüthe
Frommen Schauens,
Tugendreichen Gottvertrauens.

Am Neujahrstage.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.)

Der Kreis des Jahres ist geschlossen,
Sein Lauf, wie Gott gewollt', vollbracht.
Zwar sind der Thränen viel' vergossen,
Zwar bracht' es manche finstre Nacht;
Doch auch der Freuden bracht' es viel':
Durch Beides führt Gott uns zum Ziel.

Bedenkt es nur, die ihr getragen
Der Erdenpilger hartes Joch,
Bedenkt, daß in den trübsten Tagen
Der Hoffnung milde Strahlen noch,
Wie Sternenlicht der Wolken Kleid,
Erhellten euer Herzeleid.

Bedenkt es, wenn ihr oftmals zagtet
Und auf der Zukunft Schleier hin
Nur angsterfüllte Blicke wagtet,
Wenn sich verwirrte euer Sinn:
Wie wunderbar dann Gottes Rath
Euch schnellen Trost gesendet hat.

O laßt es Alle uns gestehen:
Wie thöricht hat das Herz gehofft,
Wie thöricht war oft unser Flehen,
Wie sündhaft unser Wünschen oft; —
Doch anders hat es Gott bedacht
Und Alles, Alles wohl gemacht.

„Wie Gott es will!“ — mit diesem Worte
Begrüßen wir das neue Jahr;
Getrost stehn wir an seiner Pforte.
Gott, der ein treuer Führer war,
Wird ferner unser Retter sein
Und dem Gerechten Schutz verleihn.

Ist auch vor unserm Blick verhüllet
Des Jahres werdende Gestalt:
Gott hat bisher sein Wort erfüllet,
Sein ist das Reich, sein die Gewalt,
Sein Thron ruht auf der Ewigkeit,
Sein Scepter zwinget Welt und Zeit.

Er kann dir deinen Kummer stillen,
Der du mit thränenvollem Blick
Das Jahr begrüßt, stell' seinem Willen
Dein Sorgen heim und dein Geschick.
Noch eh' der zweite Morgen naht
Ist wohl schon hell dein dunkler Pfad.

Dir, dem im frohen Kreise zeiget
Das Glück sein reizend' Angesicht,
Wird bald vielleicht ein Kelch gereichet,
Wird bald entrückt der Freude Licht:
Doch, weichst du nicht von Gott zurück,
Erhöht die Prüfung selbst dein Glück.

D'rum seid getrost, ihr Christen alle,
Ob Dulder, ob beglückt ihr seid!
Preist Gott mit lautem heil'gen Schalle,
Schaut auf ihn hin in Glück' und Leid:
Stets bringt nur Heil, was er verfügt,
D'rum seid getrost, d'rum seid vergnügt!

Am Feste der Erscheinung Christi.

Was aus Osten Weise einst Dir brachten,
Über denen Gottes Augen wachten,
Bring', mein Heiland, ich auch Dir;
Ja, ich bringe alles, was ich habe:
Sieh' mit Mittlerhuld auf meine Gabe,
Send' des Himmels Gnade mir!

Für das Gold will ich den Glauben bringen,
Will im Glauben nach dem Ziele ringen,
Welches Du uns vorgestellt.
Für den Weihrauch will der Seele Leben,
Will ich Dir die reinste Liebe geben,
Welche, Herr, Dir wohlgefällt.

Doch in Demuth will ich Beides fassen,
Demuth wird der Himmel nicht verlassen,
Statt der Myrrhe bring ich sie.
Demuth ist es, die den Christen zieret,
Durch Erkenntniß ihn zur Wahrheit führet.
Demuth, ach verlaß mich nie!

Wie den Weisen eines Sternes Helle
Bis zu Deiner stillen Wohnung Schwelle
Zeigte eine sich're Bahn:
Zeig' auch mir, o Herr, den Stern der Gnade,
Zu erleuchten meine Lebenspfade,
Licht und Frieden zu empfah'n!

Laß durch diese Gnade stark mich werden,
Willig treu zu dienen Dir auf Erden,
Stähle durch sie meinen Muth;
Laß getrost mich stets die Wege gehen,
Die der Himmelsvater hat ersehen,
Zu empfah'n das höchste Gut!

Passionslied.

(Mel.: Herzliebster Jesu, was hast du ꝛc.)

Laß mich Dein Leiden, Heiland, recht bedenken
Und meine ganze Andacht auf das lenken,
Was Du, Erlöser, einst für mich gelitten,
Wie Du gestritten!

Gieb helles Licht und leite meine Sinnen,
Daß sie die hohe Absicht ganz gewinnen:
Warum Du wolltest Schmerzlichstes erdulden
Ohn' alle Schulden.

Wie könnt' mein schwacher Geist sich wohl erheben,
Der frohen Hoffnung und des Glaubens leben,
Daß mir Verschuldeten entnommen wäre
Der Sünden Schwere?

Wenn meiner Furcht und Sündenknechtschaft Kette
Dein Sühnungsopfer nicht zerbrochen hätte:
Wie könnte ich vor Gott im Geiste treten
Und brünstig beten?

Ein gültig Unterpfand hast Du verliehen,
Vor dem der Zweifel düst're Wolken fliehen,
Wie scheue Nebel vor der Sonne Mächten
Nach finstern Nächten.

Dürft' ich noch zwischen Furcht und Hoffnung schwanken?
Gott hat vertilgt der Trennung dunkle Schranken,
Er hat vertilgt — wer kann die Huld ergründen —
Das Buch der Sünden.

Fleug' hin, mein Geist, zu jenen sel'gen Höhen,
Wo Engel um den Thron des Vaters stehen,
Wo ihm zur Rechten der Erlöser thronet
Und Tugend lohnet!

Beug' dich in Demuth und in Ehrfurcht nieder
Und bring' zum Opfer Dank- und Jubellieder:
Ja, Gott ist treu, er hat der Welt beschieden
Des Himmels Frieden!

Am stillen Freitage.

(Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc.)

O Heiland, Deine Liebe,
Dein Leiden und Dein Tod
Drängt alle finstern Triebe,
Drängt jede Klag' und Noth,
Drängt alle Angst und Schmerzen
Und jeden falschen Schein
Aus meinem Sinn und Herzen; —
Dein eigen will ich sein!

Vor seiner Seele schwebet,
Der Sünde finst're Nacht;
Sein göttlich Herz erbebet,
Er weint, — der Frevel lacht. —
Ermattet sind die Glieder
Im Kampfe ohne Rast,

Ihn drückt zur Erde nieder
Des Kreuzes schwere Last.

Doch seht, der Gottheit Strahlen
Umblühn sein Angesicht;
Er zittert vor den Qualen
Des blut'gen Kreuzes nicht;
Es schaudert seine Seele,
Da schon sein Haupt sich neigt,
Nicht vor des Grabes Höhle; —
Kein Schmerz hat ihn gebeugt!

Auf, Engel, auf! erhöhet
Und preist den großen Streit,
Den euer Herr bestehet,
Dem Sühnungswerk geweiht!
Auf, Christen, auf! und tretet
Im Geist zu Jesus Christ;
Seht, wie er kämpft und betet
Und sterbend Liebe ist!

An die Sonne.

Am Charfreitage.

Sei mir gegrüßt in deinem Prangen,
  Sei mir gegrüßt in deiner Pracht!
Mich zieht zu dir ein heiß' Verlangen.
  Bald hast du deinen Lauf vollbracht;
Bald wird auf jene Bergesrücken
Dein Strahlenantlitz scheidend blicken.

Du kannst von jenen Thaten zeugen,
  Die einst gescheh'n auf Golgatha;
Dem Drang der Zeiten mußte weichen
  Sonst alles, was dieß Wunder sah; —
Nur du führst in dem Weltentanze
Den Reihn in unverwelktem Glanze.

Dein Antlitz barg den Strahlenschimmer
Erschreckt: es hatte nie geseh'n
Solch' eine That und sieht sie nimmer,
So lang' des Weltalls Festen steh'n;
Es winkte Gott, — in seinem Namen
Sprachst du ein welterschütternd Amen!

Ostergesang.

1.

Wachet auf, ihr Christenseelen!
Hier darf keine, keine fehlen;
Denn den Aufgang aus den Höh'n
Sollt ihr hier erstanden seh'n.

Glänzet heller, Sonnenheere!
Jubelt lauter, Engelchöre!
Sehet, wie die Welt sich freut,
Sehet Christus Herrlichkeit!

Singet lauter, Sängerschaaren!
Grüßet ihn, den Wunderbaren,
Grüß't den Heiland Jesus Christ,
Der vom Tod erstanden ist!

Hauchet, Blumen, süß're Düfte
Durch die sanften Morgenlüfte;
Schmückt den Heiland, der gebracht
Leben aus des Grabes Nacht!

Wache, Seele, auf und dringe
Durch die Erdennacht und schwinge
Durch der Auferstehung Thor
Dich zum Himmelsfreund empor!

Ostergesang.

2.

Schwing' dich, mein Herz, von hinnen,
Schwingt euch empor, ihr Sinnen,
Und sehet, was geschah!
Dort in des Grabes Gründen
Ist Licht und Heil zu finden —
Dort in dem Grab auf Golgatha.

Der dritte Morgen tagte
Und wie der Heiland sagte,
War auch des Tempels Pracht
Nun herrlicher erstanden:
Es war aus Todesbanden
Sein heil'ger Sühnungsleib erwacht.

Die Engel steigen nieder
Und singen Jubellieder
An seines Grabes Rand;
Sie nahen sich den Freunden,
Die um den Heil'gen weinten,
Durch Geist und Liebe ihm verwandt,

Und tilgen ihre Schmerzen,
Entflammen ihre Herzen,
Entzücken ihren Sinn;
Von ihren Lippen schwebet
Das hohe Wort: er lebet,
Er geht verkläret vor euch hin!

O jauchze, meine Seele!
Des Grabes finst're Höhle
Durchdrang er auch für dich.
Des Friedens Engel winket,
Wenn deine Hülle sinket,
Und führt in's Reich des Vaters dich!

Ostergesang.

3.

Alles jubelt Dir entgegen,
Sieggekrönter Friedensfürst!
Sieh', auf tausendfachen Wegen,
Tausendfachen Weisen wirst
Du gepriesen,
Wird erwiesen,
Dir der höchste Dank und Preis.

Deines Vaters Liebe schmücket
Berg und Thal mit neuem Glanz,
Und der Christen Liebe pflücket
Blumen Dir zum Siegeskranz.

Hoch beglücket,
Froh entzücket
Feiern wir Dein Siegesfest.

Von des Ostens fernem Saume
Weckt der Sonne Flammenmeer
Aus dem süßen Morgentraume
Froher Sänger jubelnd Heer:
Auf und singet,
Jauchzt und bringet
Preis dem Heiland — jubeln sie.

In der Schöpfung Jubelklänge
Stimmet uns're Seele Ton,
Stimmen uns're Festgesänge:
Frieden hat uns Gottes Sohn
Nun errungen,
Hat bezwungen
Durch den Tod des Todes Macht.

Auferstandner, blick' hernieder
Liebend auch auf uns'ren Dank;
Höre uns're Freudenlieder,
Höre uns'ren Festgesang!
Uns're Seele,
Herr, erwähle
Dir als Bundes-Unterpfand!

Am Himmelfahrtstage Christi.

1.

O Himmelsreich, sei mein Gesang!
Laß deine Palmen mich umwehen,
Laß mich im Geist die Wonne sehen,
  Zu der mein Heiland siegreich drang;
Zu der er meiner Seele Leben
Als Himmelskönig wird erheben,
  Wenn ihre Feinde sie bezwang.

Der Himmel selbst hat seine Pracht,
Hat seine Glorie entfaltet,
Hat festlich sein Gezelt gestaltet;
  Sieh, wie sein Auge freundlich lacht!

Sein König naht, er triumphiret:
Sein Werk auf Erden ist vollführet,
Zu Boden liegt der Sünde Macht.

Hört! Christen, hört! der Engel Lied:
„Singt Hallelujah, Gottes Kinder,
Bringt Preis dem Todesüberwinder!
Weicht, finstre Mächte, weicht und flieht!
O jauchzt, die Erde und der Himmel,
Der Welten fröhliches Gewimmel
Ist jetzt sein Thron und sein Gebiet!“

Stimmt, Christen, in der Engel Ton,
Erhebt zum Himmel eure Herzen,
Vergeßt der Erde Noth und Schmerzen,
Auch euch erwartet Himmelslohn;
Des Mittlers Kampf- und Siegespfade
Eröffnen euch den Weg der Gnade
Und führen euch zu Gottes Thron.

Hallelujah, Dich preisen wir,
Wir jauchzen Dir, dem Friedensfürsten,
Nach Deiner Gnade Tröstung dürsten
Die treu ergeb'nen Seelen hier.
O blick' mit Huld auf uns hernieder,
Entflamme Deines Reiches Glieder
Und führ' im Glauben sie zu Dir!

Am Himmelfahrtstage.

2.

Jauchzt, Christen, jauchzt dem Siegesfeste!
Es geht der Edelste, der Beste,
Der Heiland geht zum Himmel ein.
Vom Himmel blickt er huldvoll nieder
Auf unser Herz, hört uns're Lieder
Und ewig will er bei uns sein.

Der Engel lichtumstrahlte Chöre
Erheben seiner Gottheit Ehre
Dort in des Himmels Heiligthum,
Auf denn, ihr frommen Christenseelen!
Laßt uns von Jesu Werk erzählen
Laßt uns verkünden seinen Ruhm!

Hat Geistesklarheit, Herzensfrieden
Sein göttlich Wort uns nicht beschieden,
Hat er die Welt nicht Gott versöhnt?
Was könnten wir noch Höh'res hoffen?
Uns steht das Reich des Himmels offen,
Wo Gott die treue Tugend krönt.

Zum Himmel auf geh'n uns're Blicke, —
Dort lenkt ein Vater die Geschicke
Für den Gewinn der Seligkeit;
Und vor des Vaters Antlitz stehet
Der Sohn — uns Seelenfreund, und flehet
Für uns um Kraft und Freudigkeit.

Ein heiliges Symbol des Lebens,
Ein heller Stern des Tugendstrebens
Ist, Heiland, Deine Himmelfahrt.
Daß unser Ziel hier nicht auf Erden,
Im Himmel erst erreicht kann werden,
Hat sie der Welt geoffenbart.

D'rum richten wir den Blick nach oben,
Dort ist dem Frommen aufgehoben
Des Glaubens und der Tugend Lohn.
Du giebst zu jedem guten Werke
Uns, Heiland, Licht und Muth und Stärke: —
Gelobt sei Gott, gelobt sein Sohn!

Pfingstgesang.

(Mel.: Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.)

Schwing' dich hin, erweckte Seele,
In des Glaubens ferne Zeit;
Werde munter und erzähle
Jener Thaten Herrlichkeit,
Die des Geistes Wunderkraft
Unter Jesus Jüngern schafft:
Daß der Gott versöhnten Erde
Nie ihr Heil entrissen werde.

Einsam, wie in öder Wüste,
Steht der Jünger kleine Schaar,
Nur der Blick der Hoffnung grüßte
Ihre Seelen in Gefahr;
Und der Feinde rastlos Heer
Stellt sich drohend um sie her:

Doch den festen Muth und Glauben
Kann kein Feind den Treuen rauben.

Sieh', da braust's, des Geistes Flammen
Strömt hernieder glänzend schön, —
Alle beben froh zusammen, —
Von des Himmels heil'gen Höh'n
Nah't der Tröster, nah't der Geist,
Den des Meisters Wort verheißt:
Und ein göttliches Entzücken
Strahlet in der Jünger Blicken.

„Jauchzt dem Herren, bringt ihm Ehre,
Er bleibt unser starker Gott,
Uns're feste gute Wehre,
Macht der Feinde Dräu'n zu Spott:
Heilig, heilig ist der Herr,
Heilig ist kein anderer!“
Also tönt zu Gottes Preise
Ihr Gesang in fremder Weise.

Petrus — er, ein Fels der Jünger,
Er, ein flammendes Gemüth,
Er, ein Geist- und Herzbezwinger,
Von Begeisterung erglüht,
Treibt mit Feuer-Wort und Blick
Frevelndes Gespött zurück:
„Was Propheten ward enthüllet,
Gottes Wort ist nun erfüllet!“

Nicht des Unglücks finst're Wetter,
Nicht der Martern Flammengluth,
Nicht der Hohn verworf'ner Spötter
Schwächt fortan der Jünger Muth;
Christus ist ihr Hort und Licht,
Sie stehn fest und wanken nicht:
Wie der Hölle Nacht auch wüthet,
Ihr Werk ist von Gott behütet.

Und die Saat, von Gott gestreuet,
Treu von Gottes Geist bewacht,

Täglich reicher sich erneuet,
Wie sehr auch der Stürme Nacht
Tausendfache große Noth,
Untergang, Verderben droht:
Nichts kann Christi Jünger stören,
Nichts den Felsensinn bethören.

Komm' zu uns auch, Geist der Stärke,
Komm' zu uns auch, Gnadenlicht!
Wenn zu einem hohen Werke
Uns der Muth, die Kraft gebricht,
Wenn der Wahrheit heil'ge Höh'n
Zu entfernt der Seele steh'n:
O, dann segne unser Streben,
Gieb uns Licht zum neuen Leben.

Am Feste Johannis des Täufers.

Gottes Licht und Muth im Herzen tragen,
In dem Sturm des Schicksals nicht verzagen,
Was die Menschheit hoch erhebt und ehrt
Mit der Seele reinster Gluth umfassen,
Für die Wahrheit Leib und Leben lassen,
Hat dein Beispiel, Gottesheld! gelehrt.

In der Zweifel und des Harrens Zeiten
Sichern Weg dem Heiland zu bereiten,
Der des Himmels Reich der Erde schuf;
Kühn die Macht des Irrthums niederbeugen,
Mit dem Blute für die Treue zeugen
War dein welterweckender Beruf.

So geschah's — die Welt, in Nacht versunken,
Weckten deines Geistes Blitzesfunken,
Deines Wortes donnernde Gewalt;
Eines schönern Tages Morgengluthen
Tauchten aus des Irrthums finstern Fluthen,
Gleich der Tugend leuchtender Gestalt.

Wie dein Heldenmuth bekämpft das Böse,
Ehrst in Demuth du des Mittlers Größe,
Wählst den Kerker, daß er Zeugniß sei:
Wie die Gottgebornen Gott nur achten,
Nur nach seines Reiches Frieden trachten,
Fern von aller Furcht und Heuchelei.

Höhern Ruhm, als alle Welt kann geben,
Hat der Heiland deinem Gottesstreben,
Deinem wandellosen Sinn ertheilt:
„Sucht ihr einen Menschen, deß' Gedanken
Wie die euern hier- und dorthin schwanken,
Dessen Sinn auf niedern Lüsten weilt;

O, dann habt ihr Thoren euch betrogen! —
Nein! ein Mann, von Gottes Geist erzogen
Und von Gottes Licht und Kraft erfüllt,
Wie noch keinen diese Welt geboren,
Ist Johannes! Höret, habt ihr Ohren:
Gott hat sein Geheimniß euch enthüllt."

Möge uns dein Sinn und Geist durchdringen,
Daß wir dir ein würdig Danklied singen,
Würdig deiner Hoheit uns erfreun.
Möge deines Glaubens Sieg uns stärken,
Deine Tugend uns zu edeln Werken
Licht und Liebe, Muth und Vorbild sein.

Keine sich're Bürgschaft kann auf Erden
Für den Himmel uns gegeben werden,
Als dem Dienst der Menschheit uns zu weihn,
Als mit ganzer Seele, ganzem Herzen,
Unter Kämpfen, Duldungen und Schmerzen,
Gott und seinem Willen treu zu sein!

Am Confirmationsmorgen.

1.

Sei gegrüßet, Morgenstille,
Sei gegrüßet, Sonnenlicht!
Wie durch dunk'le Nebelhülle
Segnend deine Klarheit bricht,
Fällt des Himmelslichtes Blüthe
Strahlend auch in mein Gemüthe,
Flieht vor seines Glanzes Pracht
Meiner Unruh' bange Nacht.

Mit mir will sich Gott verbinden!
Fass' ich auch die Gnade ganz?
Wird er mich auch würdig finden
In der Unschuld reinem Glanz?

Kommt, ihr sel'gen Himmelsbrüder,
Gute Engel, kommt hernieder,
Füllt mit heil'ger Himmelslust
Zu der Feier meine Brust!

Droben wird der Bund geschlossen,
Wo mein Heiland für mich fleht,
Der sein Blut für mich vergossen,
Der mir heut' zur Seite steht;
Und die Ewigkeit umschlinget
Diesen Gnadenbund, sie bringet
Ihren Frieden, ihr Gebot. —
Herr, Dein Beistand thut mir Noth!

Sei gegrüßt denn, froher Morgen,
Heilig, heilig bist du mir!
Weiche, Erde, weichet, Sorgen,
Daß ich nichts von dem verlier':
Was der Himmel heut' mir schenket,
Wie der Vater mein gedenket,

Was die Seele demuthsvoll
Ewig ihm geloben soll!

Eltern, Freunde und Gefährten,
Stehet im Gebet mir bei;
Und ihr Sel'gen, ihr Verklärten,
Segnet, stärket meine Treu':
Leben, wirken, dulden, sterben
Wie mein Heiland will ich, erben
Einst vor meines Gottes Thron
Eines treuen Kindes Lohn.

Am Confirmationstage.

2.

(Mel.: Wie schön leucht uns der Morgenstern ꝛc.)

Die Stunde naht, ich bin bereit,
Daß ich in Zeit und Ewigkeit
Mich meinem Gott vermähle;
Mein Vater, mich erkennest Du!
Führ' Deinen Gnadengeist mir zu,
Erkräft'ge meine Seele:
Herzlich,
Kindlich
Dir zu nahen,
Zu empfahen
Deinen Segen
Und Dein Licht auf meinen Wegen.

Noch eh' das Licht der Welt ich sah,
Warst Du mit Deiner Gnade nah'

Mir, Deinem lieben Kinde;
Berechnet hattest Du für mich
Die Seligkeiten, welche ich
Im Reich der Wahrheit finde.
Dein Wort,
Mein Hort,
Bot mir Gnade
In dem Bade
Meiner Weihe,
Die ich nun durch Dich erneue.

Du siehest, Gott, und kennst mein Herz,
Sieh'st meine Rührung, meinen Schmerz,
Die Frucht von manchen Sünden;
Kann ich nicht fleckenlos und rein
Die Seele Dir zum Opfer weih'n,
Ach! laß Dich gnädig finden!
Schenk' für
Recht mir
Deine Gnade,
Daß die Pfade

Neuen Lebens
Ich, Herr, suche nicht vergebens.

Es liegt vor mir des Lebens Streit,
Des Lebens bange Dunkelheit:
Du willst, ich soll ihn wagen,
Den Kampf, mit festem Sinn und Muth
Der Tugend opfern Leib und Gut,
Im Kampfe nicht verzagen.
Aber,
Vater,
Soll ich kämpfen,
Sünde dämpfen,
Siegreich enden,
Mußt Du Kraft und Beistand senden!

Mein Heiland, reich' mir Deine Hand,
Hilf knüpfen mir des Glaubens Band,
Den Eid der Treue schwören!
Mein Seelenfreund verläßt mich nicht,
Er neigt zu mir sein Angesicht,

Wird mein Gelübde hören:
„Ewig,
Ewig
Soll nichts rauben
Meinen Glauben,
Will ich lieben
Meinen Gott, ihn nie betrüben.“

Nimm mich in Deine Kirche auf
Und segne meinen Pilgerlauf,
Erleuchte meine Sinne.
Wehr' ab von mir der Sünde Schuld,
Gieb, daß des Himmelsvaters Huld
Ich mehr und mehr gewinne.
Sei da
Mir nah',
Wo die Triebe
Falscher Liebe
In mir brennen,
Leicht von Gottes Huld mich trennen.

Erhört bin ich, ich zage nicht,
Ich darf mit fester Zuversicht
Dem Bundesaltar nahen.
Der Erde niederm Tand entreißt,
Zum Himmel schwingt sich auf mein Geist,
Mich will der Herr empfahen:
„Komm her,
Spricht er,
Deiner Liebe
Heil'ge Triebe
Will ich segnen,
Ihnen soll mein Geist begegnen.“

Confirmationsfeier.

3.

Der Geistliche.

Vater, sieh' die Kinder an,
Die im Glauben sich Dir nah'n;
Siehe, wie ihr tiefstes Herz
In der Andacht Schauer bebet,
Auf der Andacht Fittig schwebet
Dankend betend himmelwärts.

Die Kinder.

(Mel.: Wie schön leucht uns der Morgenstern 2c.)

Nimm, Vater, uns'ren Kindessinn,
Nimm unser Herz als Opfer hin,
Wir können sonst nichts bringen;
Das Wort, o Gott, verkündet's nicht

Was unſ'rer Seele Andacht ſpricht.
Auf lichten Glaubensſchwingen
Bebet,
Schwebet
Unſer Sehnen;
Unſ're Thränen
Wirſt Du ſehen,
Gnädig uns zur Seite ſtehen.

Die Gemeinde.

Für die Kinder beten wir,
Stärke, Gott, die Auserkornen,
Hebe ſie empor zu Dir,
Dieſe, Deine Lichtgebornen;
Dieſer Stunde Heiligkeit
Sei ihr Hort, ihr Schild im Streit.

Der Geiſtliche.

Tretet her zu dem Altar,
Gott will gnädig euch erwählen;
Er, der ewig iſt und war,

Schwebet jetzt um eure Seelen:
Denkt, daß Gott allwissend ist,
Eures Herzens Grund ermißt!

Auf! des Vaters Finger winkt,
Singt ihm eures Bundes Lieder,
Werdet voll des Geistes, sinkt
Vor dem Allerbarmer nieder,
Legt der Treue Unterpfand
In des Lehrers Vaterhand!

Die Kinder.

(Mel.: Wie schön leucht uns der Morgenstern rc.)

Wir schließen freudig unsern Bund:
Fest wie ein Fels im Meeresgrund
Soll unser Glaube stehen.
Der Glaube an Dich, Herr der Welt,
Dich, Vater über'm Sternenzelt,
Soll uns zur Seite gehen.
Vater,
Vater,

Ohne Wanken,
Ohne Schwanken
Dir zu leben,
Kann allein uns Frieden geben.

Der Glaube an den ew'gen Sohn,
Der einst vom höchsten Himmelsthron
Zur Erde kam hernieder,
Sei unser Hort in dieser Zeit,
Sei unser Heil in Ewigkeit:
Nichts trennt von ihm uns wieder.
Jesus
Christus,
Deiner Milde,
Deinem Bilde
Ähnlich werden
Sei uns höchstes Gut auf Erden.

O Friedensstifter, heil'ger Geist,
Dich, den die Welt hoch herrlich preist,
Den frohen treuen Glauben

An Deine große Wundermacht,
Die Licht und Heil der Welt gebracht,
Soll uns kein Feind je rauben.
Heil'ger
Ew'ger
Geist der Gnade,
Leit' die Pfade
Zu dem Himmel
Uns durch dieser Welt Getümmel.

Der Geistliche nach dem Gelübde.

(Mel.: Jesus meines Lebens Leben ꝛc.)

Gott, vollbracht ist nun die Feier,
Großer Gott, vollbracht der Eid.
Ewig, ewig bleib' euch theuer
Diese Stunde; denn ihr seid
Nun geweiht den Himmelsmächten,
Anvertraut des Himmels Rechten:
Tugend, Unschuld mache euch
Gottes sel'gen Engeln gleich.

Die Gemeinde.

Vater, sieh des Dankes Zähren,
Sieh der Herzen Jubel an!
Was der Glaube darf begehren,
Was die Liebe wünschen kann,
Was in brünstigen Gebeten
Fromme Eltern stets erflehten —
Gott — das botest Du der Schaar
Dieser Deiner Kinder dar!

Der Geistliche.

Gottes reicher Vatersegen,
Brüder, Schwestern, sei mit euch!
Auf des Lebens Wechselwegen
Stärk', behüt' der Vater euch!
Auf euch strahle fortan immer
Seiner Wahrheit heil'ger Schimmer,
Seiner Gnade Angesicht,
Seines Friedens Himmelslicht!

Abendmahlslied.

(Mel.: Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.)

Ich trete hin zu Deinem Tische,
Im Glauben froh tret' ich herzu
Und bete: Heiland, ach erfrische
Mein Herz und schenk' ihm Deine Ruh',
Schenk' meiner Seele Zuversicht
Und Deiner Liebe heilig Licht!

Ich fühl's, Dein Geist schwebt sanft hernieder
Auf mich, den Du geliebet hast, —
Ein Schauer dringt durch meine Glieder! —
Von des Gewissens schwerer Last
Fühl' ich mich hochbegnadigt frei,
Ich fühl's, daß ich erhöret sei.

Ich bin erhört; — o welche Wonnen
Bringt mir, Erlöser, dieses Wort:
Ich bin der Sünde Fluch entronnen,
Des Todes finsterm Schreckensort;
Mit Gott hast Du mich ausgesöhnt,
Mein reuig Fleh'n mit Gnad' gekrönt.

Den Leib, den Du in Tod gegeben,
Das Blut, das Du vergossen hast,
Das schenkst Du mir zum neuen Leben,
Reichst Du mir, Deiner Liebe Gast.
Ich neh'ms mit frommem gläub'gen Sinn,
Mit dankbewegtem Herzen hin.

Gesegnet sei mir diese Stunde,
Gesegnet dieser Augenblick:
Ein neues Siegel meinem Bunde
Mit Gott läßt er mir ja zurück;
Ja, Deines Mahles Heiligthum
Giebt mir den höchsten Trost und Ruhm.

So sprech' ich Amen hocherfreuet,
Im Glauben bin ich ewig Dein;
Der Vorsatz ist in mir erneuet:
Der Tugend ewig treu zu sein. —
So leitet mich der Hoffnungsstrahl
Zu Gott durch's dunkle Erdenthal.

Am Ernte-Dankfest.

(Mel.: Nun danket alle Gott ꝛc.)

Auf, singt ein neues Lied,
Preis't Gott im höhern Chore!
Bringt Dank und Jubel her!
Es dringt zu seinem Ohre
Hinauf der Kinder Flehn,
Die er so zärtlich liebt,
Und denen seine Hand
Des Wohlseins Fülle giebt.

Es predigt jedes Korn
Des Schöpfers Huld und Größe,
Des Menschen Dürftigkeit
Und seiner Schwachheit Blöße.
Der Mensch streut zwar die Saat,
Doch Gott giebt das Gedeih'n,

Bei Schnee und Kälte Schutz,
Nach Regen Sonnenschein.

Der Gnade schönes Werk
Hat Gott vollbracht auf's neue,
Und vor uns aufgestellt
Ein Denkmal seiner Treue:
Die Scheuren sind gefüllt,
Es prangt der Erntekranz
Und jedes Herz durchstrahlt
Der Freude milder Glanz.

Wenn du nun sinnend weilst
Im leeren Stoppelfelde,
Dann richte glaubensvoll
Dein Herz zum Himmelszelte;
Zum Vater blick' empor,
Der deiner dort gedenkt,
Was Leib und Seel' bedarf,
Dir täglich huldreich schenkt.

Bring' solche Opfer dar,
Die deinem Gott gefallen;
Laß täglich Lobgesang
In deinem Haus erschallen;
Dein Herz sei ihm geweiht
Als reines Heiligthum,
Ihm danken sei dir Lust,
Ihn preisen sei dein Ruhm.

Bewahre frommen Sinn
In heitern Sonnentagen;
Bewahre festen Muth
In Trübsal, Angst und Plagen.
Lebst du im Überfluß:
So gieb den Armen gern;
Lebst du selbst dürftig, arm:
Vertraue Gott, dem Herrn.

So laßt denn allesammt
Der Huld des Herrn uns freuen,

Und unsern Bund mit ihm
Am Tag des Dank's erneuen;
Laßt uns mit Zuversicht
Auf uns're Zukunft sehn,
Die Wege, die Gott wählt,
Mit froher Hoffnung gehn!

Am Reformationsfeste.

(Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott 2c.)

Auf, Christen, feiert diesen Tag,
Preis't Gott in allen Landen!
Die Kirche, die in Fesseln lag,
Ist frei von ihren Banden.
Des Herren Wort bleibt wahr:
Er rettet wunderbar
Aus finst'rer Sturmesnacht
Des Himmelsreiches Macht;
Preis't Gott in allen Landen!

Der Heiland ziehet bei uns ein
Mit seinem Glanz und Ruhme;
Des Himmels milder Frühlingsschein
Herrscht neu im Christenthume. —

Es hob Begeisterung
Der Seele kühnen Schwung
Weit über Todesgrau'n:
Sie wollte Gott nur schau'n,
Nur dienen seinem Ruhme.

Sei uns gegrüßet, fromme Schaar,
Und, Luther, du vor allen!
Des Dankes Hymne immerdar
Soll, Edle, euch erschallen!
Ihr habt die Nacht verscheucht,
Vor eurem Drohen fleucht
Der Feinde kühne List
Und wie sie sich vermißt,
Sie muß bezwungen fallen.

So wie der Sonne mächt'ger Strahl
Der Nebel düst're Hülle
Verbannt vom weiten Himmelssaal
Und frohe Lebensfülle

Dem ganzen Erdkreis schenkt:
So hat es Gott gelenkt,
Daß auch die Wahrheit siegt
Und daß zerrissen liegt
Des Truges dichte Hülle.

So kommet, Christen, betet an
Den Vater aller Gnade,
Daß er den starken Gottesmann
Der Wahrheit Dornenpfade
Mit starker Hand geführt,
Daß er sein Haupt geziert
Mit lichtem Siegeskranz,
Mit ew'gem Strahlenglanz.
Kommt, preis't des Vaters Gnade!

Doch haltet eure Kronen fest,
Laßt euch den freien Glauben,
Kommt auch der Feind von Ost und West,
Durch Macht, durch List nicht rauben!

Gar blutig ward gekämpft,
Gar mühvoll ward gedämpft,
Doch gänzlich nicht gefällt
Der Fürste dieser Welt:
D'rum haltet fest den Glauben!

Am Reformationstage.

Erhebe dich zu Gottes Ehre,
Erbau' dem Himmel Dankaltäre,
Sing' Jubellieder, Christenheit!
Gerettet sind der Menschheit Rechte,
Gebrochen sind des Truges Mächte;
Hehr glänzt der Kirche Herrlichkeit.

Mit Gott wird ja das Werk begonnen,
Mit Gott wird ja der Sieg gewonnen:
Gelobt sei Gott durch Jesus Christ,
Der seines Reiches Schutz und Freude,
Der seiner Jünger Trost und Weide
Und feste Burg in Trübsal ist.

So weit der Sonne Strahlen glühen,
So weit der Wolken Heere fliehen,
Schallt, edle Streiter, euer Ruhm;
Gott selbst hat euch ja aufgerichtet
Ein Denkmal, das kein Sturm vernichtet:
Der wahren Kirche Heiligthum.

Ja, Erd' und Himmel kann vergehen,
Dein Reich, o Heiland, wird bestehen,
Erfüllet ist Dein hohes Wort!
Verzaget nicht, wenn Wetter stürmen,
Wenn sich Gefahren drohend thürmen:
Der Herr bleibt ewig unser Hort!

Die Jahreszeiten.

1.

Im Frühling.

Blumen blühen, Vögel singen
In des Himmels Blau;
Heerden weiden, Lämmer springen
Auf der grünen Au.

Kosend wehen linde Lüfte
Durch den muntern Hain,
Und des frischen Laubes Düfte
Würzen Feld und Rain.

Alles ist zur neuen Wonne
Fröhlich aufgewacht;
Allen bringt die höh're Sonne
Neue Lust und Pracht.

Freuet euch der Frühlingsmilde,
Die für Stadt und Land,
Neu zu schmücken die Gefilde,
Gott uns zugesandt!

Gott ist's, der hier gnädig waltet,
Seine Wundermacht
Täglich reichlicher entfaltet
In der Schöpfungspracht.

Um des Höchsten Antlitz schwebet
Ew'ge Frühlingslust,
Deren Ahnung leise bebet
In des Menschen Brust.

Vögeln giebt er zarte Schwingen,
Bis zum Wolkensaum
Mit dem frohen Lied zu dringen
Durch der Lüfte Raum.

In des Feldes schöne Blume
Hat er Duft gehaucht,
Im verborgnen Heiligthume
Sie in Glanz getaucht.

Darum freuen Berge, Wälder,
Ew'ger, Deiner sich;
Darum preisen Triften, Felder
Ihren Schöpfer, Dich!

Im Frühling.

Erwacht sind tausend, tausend Kräfte
Aus ihrem wunderbaren Schooß,
Der Schöpfung herrliche Geschäfte
Zu führen ist ihr hohes Loos.
Es wogt nach langem Wintertraume
Der Lebenshauch im Schöpfungsraume.

Dem Saatkorn will der Keim entschlüpfen,
Des Haines Bäume kräuseln sich,
Und durch die jungen Äste hüpfen
Der Vöglein Paare wonniglich,
Sie schauen keck aus ihrem Neste,
Das sie gebaut auf grüne Äste.

Ein jedes Wesen merkt mit Liebe
Auf Gottes weisen Allmachtsruf;
Ein jedes folgt mit Lust dem Triebe,
Den ihm des Schöpfers Weisheit schuf;
Ein jedes wirkt in seinem Kreise
Nach Gottes Plan, zu Gottes Preise.

Du sollst mich, gute Mutter, leiten,
Du huldreich segnende Natur!
In deiner Schöpfung Herrlichkeiten
Erkenn' ich edlen Wirkens Spur:
Ja, deine Winke will ich ehren,
Sie, die des Himmels Weisheit lehren.

Wie du bin ich von Gott bewahret
In schwerer Prüfung und in Noth; —
Wie dir ist mir geoffenbaret
Des Höchsten heiliges Gebot.
Wie? — sollt' ich unsers Meisters Willen
Gleich dir mit Liebe nicht erfüllen?

Ja, zu des Tages ernstem Werke
Weckt mich der Morgensonne Strahl,
Und zu der Arbeit Lust und Stärke
Schenkt mir ein einfach frohes Mahl;
So viele Huld darf ich genießen,
Wie? — soll die Arbeit mich verdrießen?

Fern sei von mir der Trägheit Schlummer,
Fern sei des Mißmuths Grämlichkeit,
Sie schaffen selbstverdienten Kummer,
Verkürzen meine Lebenszeit;
Der Ruhm des gottergebnen Strebens
Sei schönste Krone meines Lebens.

Im Frühling.

Am Morgen.

Frohlock', mein Herz, dem Morgenstrahle,
Frohlock' dem jungen Tage zu;
Hier auf der Höhe, dort im Thale
Steigt Wonne aus dem Schooß der Ruh.

Die Lerche schwingt in muntern Trillern
Sich zu des Himmels Azurblau;
In Regenbogenstrahlen schillern
Die Wiesen mit dem Perlenthau.

Im dunkeln Waldreviere singen
Der Vögel Schaaren Gottes Ehr',
Und in dem Wiesenthale springen
Die Lämmer um die Mutter her.

Sollt' ich, ein Mensch, mich denn nicht freuen,
Wenn sich die ganze Schöpfung freut?
Sollt' Freude nicht den Dank erneuen,
Den Gott die ganze Schöpfung weiht?

Zur Freude hat mich Gott berufen,
Ihr Sehnen eingepflanzt der Brust;
Selbst auf der Tugend hohen Stufen
Fühl' ich des Himmels sel'ge Lust.

In Gott sich freuen, welche Wonne,
Sich freuen wie der Engel Schaar!
O, heil'ge Freude sei die Sonne
Auf meinem Pfade immerdar!

Im Frühling.

Am Abend.

Welche Andacht, welche Feier,
Welche Liebe, welche Lust! —
Töne, gottgeweihte Leier,
Meld' die Wonne meiner Brust!
Ernste, feierliche Stille
Wallt herab vom Himmelsdom
Und in unermess'ner Fülle
Wogt dahin der Anmuth Strom.

In die reinen Ätherlüfte
Breiten von dem Blumenstrauß
Würzig=süße Balsamdüfte
Sich wie Opferweihrauch aus;
Und der Abendsterne Flimmer,
Wogend an dem Himmelszelt,

Bringt mir mit des Mondes Schimmer
Kunde von der Geisterwelt.

Ach! wohin mein Auge blicket,
Sieht es Gottes Herrlichkeit!
Meine Seele ist entzücket,
Ahnungsvoll erhoben weit
Über dieser Erde Schranken,
Über dieser Erde Tand; —
Oben weilen die Gedanken
In der Seele Heimathland;

Und bei meinem Vater oben,
Den der Schöpfung Wonne preis't,
Den die Nachtigallen loben,
Dem sich näher stellt mein Geist! —
Sieh' auf mich mit Vaterblicken
Großer Gott, o sieh' auf mich,
Nimm zum Opfer mein Entzücken
Mein Herz sucht nur, Vater, Dich!

2.

Im Sommer.

Am Morgen.

Erwach', erwach', mein Geist, und schaue:
Gott öffnet seiner Schöpfung Haus
Und führt — die Erde staunt und betet —
Der Sonne Majestät heraus.

Wer hat mit solcher Schönheit Fülle
Mit solchem Glanz dich angethan?
Wer führet durch die Sternenheere
So sicher dich die Strahlenbahn?

Wer hat zum Zeichen seiner Liebe
Dir solche Segenskraft geschenkt?
In dich, als seiner Wahrheit Zeichen,
Den Quell des Lichts der Welt gesenkt?

Ist er es nicht, den meine Seele
In Demuth: Herr der Welten, nennt,
Und dem, als meinem lieben Vater,
Der Liebe Gluth entgegenbrennt?

Du nahst mir, Gott, und ich begrüße
In Ehrfurcht und in Liebe Dich;
O wende Deine Vaterblicke
Herab zu mir und segne mich!

O segne, Vater, die Gedanken,
Daß ihre Flammen hell und rein
Sich Deinem Throne nahen dürfen,
Als eines Opfers heil'ger Schein!

O segne, Vater, meinen Willen,
Lenk' seinen Strahl auf Dein Gebot,
Daß keine Macht ihn davon trenne,
Das Leben nicht und nicht der Tod!

O segne, Vater, meine Werke;
Dein Segen ist das A und O.
Gieb mir zur Arbeit Lust und Kräfte,
Mach' mich in meinem Glauben froh!

Ich bin erhört, Du sprichst das Amen,
O treuer Gott, auf mein Gebet;
Ja, Deine Huld verlässet keinen,
Der glaubensvoll in Demuth fleht.

Im Sommer.

Am Morgen.

(Mel.: Nun danket alle Gott ꝛc.)

Den Tempel Deiner Macht,
Gott! hast Du neu erschlossen;
Wohin ich blicke, hast
Du Schönheit ausgegossen.
Die Sonne geht hervor
Aus ihrem Purpurzelt,
Schenkt Deiner Schöpfung Licht
Und Segen aller Welt.

Sie, Deiner Hoheit Bild,
Verkündet Deine Ehre,
Ihr jauchzen freudig zu
Der Sänger bunte Chöre;
Mit Freudigkeit beginnt
Sie ihren hehren Lauf,

In Demuth blicke ich
Zur herrlichen hinauf.

Ich fühle mich erweckt,
Mit Ernst darauf zu sinnen,
Wie sie mit Freudigkeit
Mein Tagwerk zu beginnen.
Wie sie will ich mit Lust
Nur Deinen Willen thun;
Dann darf ich kummerfrei
In Deiner Liebe ruhn.

Dann darf voll heil'ger Lust
Ich mich zu Dir erheben,
Vor keiner Müh' und Noth
Brauch' ich dann zu erbeben;
Wenn auch der Sorge Nacht
Die bange Seele füllt:
Dein Vaterangesicht
Wird mir doch bald enthüllt!

Im Sommer.

Am Abend.

In den Tempel Deiner Wunderwerke
Tret' ich, Vater, Deiner mich zu freu'n,
Über Deine Weisheit, Macht und Güte,
Hochbegeistert und mit Demuth ein.

Hier auf diamantnen Tafeln stehet
Deines ew'gen Wirkens hoher Sinn:
Weisheit will ich suchen, — werd' ich finden:
Andacht, sei du meine Priesterin!

Alle Kräfte, die im Kreis der Schöpfung
Gottes weiser Rath zum Dasein rief,
Weben, wirken für die Weltenplane;
Da ist keine, welche träge schlief.

Nütze, — ruft die Spinne mir im Garne,
Ruft der Halm in seinem Keimen zu,
Nütz', so lang es Tag ist, deine Kräfte,
Nur die Thätigkeit schafft süße Ruh.

Dort im Saatfeld seh' ich einen Vogel,
Wie er Körner pickt, geschäftig schnell,
Von der Garbe zu der Garbe hüpfet
Und sich flötend sucht den klaren Quell.

Einen Meister, der mit sanftern Worten
Mäßigkeit und frohen Muth mich lehrt,
Find' ich nimmer, — keinen, der so dankbar
Seines Himmelsvaters Güte ehrt.

Seh' ich auf das bunte Reich der Blumen:
Welche Milde, welche Freundlichkeit! —
Wie es arglos seinen Reiz entfaltet,
Allerquickend seine Düfte streut!

Also will ich in den Lebenskreisen
Treuer Bruderliebe Segen streu'n,
Mischen mit dem Weinenden die Thränen,
Mit dem Fröhlichen mich herzlich freu'n.

Doch im Vorhof Deiner Macht und Größe,
Deiner Weltenherrlichkeiten nur,
Steh' ich hier und staune an die hehre,
Freundlich mich umgebende Natur.

Droben ist der Vorhang aufgerollet,
Der in's Heiligste mir Blicke schenkt,
Droben an dem weiten Himmelsdome,
Wo Dein Wort die Weltenheere lenkt.

Von den Bahnen ungezählter Sterne,
Die sich fortziehn bis zu Gottes Thron,
Schwebt auf gold'nem Fittig sanft hernieder
Glaube zu dem schwachen Erdensohn.

Auf des Glaubens Fittig dringt die Seele
Tiefer in das Reich der Göttlichkeit,
Und erkennt im Mittelpunct der Welten
Eines weisen Herrschers Herrlichkeit,

Dessen schönster Nam' von Ewigkeiten
Hin zu Ewigkeiten Liebe ist;
Der als Vater aller seiner Kinder
Schicksal nur mit treuer Liebe mißt,

Der durch seinen ein'gen Sohn die Kinder,
Die die Sünde stürzte, ach! so tief,
Durch der höchsten Liebe Wort und Vorbild
Zu dem Himmel durch die Tugend rief.

Mögen dieser Erde Herrlichkeiten
Wie des Gartens Blumen auch verblüh'n,
Mögen um die schönsten Erdenwünsche
Finst're Wolken ihren Schleier ziehn;

Eine Hoffnung bleibet mir im Herzen,
Mild und freundlich wie das Abendlicht:
Die Vollendung meines Jugendbaues
Meiner Sehnsucht Stillung mir verspricht.

Ja, so wahr im Nebelstreif des Westen
Ernst und hehr die Sterne untergeh'n,
Um im Licht- und Klarheit-reichen Osten
In verjüngter Schönheit aufzusteh'n:

Ja, so wahr wird meine Seele leben,
Wenn mein morscher Leib ins Grab auch sinkt;
Ihre Lieben wird sie wiedersehen
Droben, wo des Friedens Sonne blinkt.

Tief bewegt, anbetend sink' ich nieder,
Schaue oben Deiner Gottheit Glanz,
Unten, wie das Reich der Wesen windet
Deiner Liebe ewig frischen Kranz.

Glaube, Liebe, Hoffnung, Himmelskinder,
Führet, führt durch's Erdenleben mich;
Weihet meine Seele G o t t und T u g e n d:
Einst begrüßen wir uns ewiglich!

Im Sommer.

Bei der Ernte.

Buntes fröhliches Gewühl
Woget durch das Feld,
Gottergebenes Gefühl
Hat die Brust geschwellt;
In der Schnitter munterm Kreise
Tönt der Sang zu Gottes Preise.

Jede gold'ne Ähre zeigt
Gottes Güte mir,
Jede volle Garbe neigt
Sich, o Herr, vor Dir;
Dir zum Preis und Dir zum Ruhme
Prangt und duftet jede Blume.

Als die Saat noch klein und zart
In der Erde lag,
Hast Du, Vater, sie bewahrt
Treulich Nacht und Tag;
Deines Himmels reiche Milde
Hat gesegnet die Gefilde.

Sieh', nun ernten fröhlich wir
Deinen Segen ein:
Treuer Vater, Preis sei Dir,
Dank sei Dir allein;
Blick' mit Liebe auf uns nieder,
Höre unsers Dankes Lieder!

Vater, mich hat Deine Gnad'
Lebenslang erfreut,
Hat auf meinem Lebenspfad
Segen ausgestreut; —
Könnt' ich doch dem Felde gleichen,
Hundertfält'ge Früchte reichen!

Dann könnt' ich der Erntezeit
Froh entgegensehn,
Wäre immerdar bereit
In Dein Reich zu gehn. —
Selig sind, die volle Garben
In der Pilgerzeit erwarben!

Im Sommer.

Bei'm Gewitter.

Ein drohendes Gewitter ziehet
In ernster hoher Majestät
Am Himmel auf, die Sonne fliehet,
Des Sturmes finst'rer Fittig weht.

Des Blitzes wilde Feuerschlangen,
Des Donners dumpfer Widerhall
Erfüllt das Herz mit grausem Bangen:
Es naht der Herr des Weltenall.

Ein tiefes ehrfurchtsvolles Schweigen
Herrscht in dem Tempel der Natur,
Und vor des Sturmes Wogen neigen
Die Bäume sich zur stillen Flur.

Doch ohne Zagen, ohne Zittern
Erwartet sie des Wetters Macht,
Denn auch in finstern Ungewittern
Verehrt sie ihres Schöpfers Macht.

So will auch ich den trüben Tagen
Mit Ernst und Muth entgegengehn,
Nicht in der Prüfung angstvoll zagen, —
Nein, fest mit Gott im Unglück stehn.

Wie nach des Wetters ernstem Walten
Die Fluren und die Haine sich
Verjüngen, herrlicher entfalten,
Wenn's Wolkenheer der Sonne wich:

So geht der mutherfüllte Streiter,
Wenn er besteht den harten Strauß,
In Gott erprobter und erfreuter
Als Sieger aus dem Kampf heraus!

3.

Im Herbste.

Ruhen willst du, gute Mutter:
Deine Arbeit ist vollbracht.
Ruhen kannst du sanft und fröhlich
Durch die lange Winternacht.

Freudig siehst du auf den Segen,
Den du ringsum ausgestreut,
Hochentzücket auf die Liebe,
Die das Menschenherz erfreut.

Muß dein reicher Schmuck verwelken
Und erblaßt dein Angesicht,
Du bleibst uns're treue Mutter:
Lieb' und Dank veraltet nicht.

Ach! an deinem warmen Herzen
Habe ich so oft geruht,
Habe ich so oft gefunden
Frommen Sinn und hohen Muth.

Ach! aus deinen hohen Werken
Ohne Grenzen, ohne Zahl,
Sprechen himmlische Gedanken,
Glänzt der Weisheit schönster Strahl.

Und ich denk' es mit Entzücken:
Einen Herren haben wir;
Gott, der deine Kräfte lenket,
Ist auch treuer Vater mir.

Und er hat in seinen Werken
Seinen Willen kund gethan,
Mit der Andacht heil'gem Schauer
Soll ich sinnend ihnen nah'n.

Treue Bürgschaft, gute Mutter,
Schenkest meinem Herzen du,
Daß mich Gott versorgt im Leben
Und dereinst schenkt sel'ge Ruh'.

Heil'gen Ernst und festen Willen
Prägst du meiner Seele ein:
Ich soll fromm in meinem Streben,
Treu in meiner Liebe sein.

Glücklich wird die Welt mich preisen,
Selig werd' ich sein vor Dir,
Wenn ich, Vater, Deinen Willen
Aus dem Herzen nie verlier';

Wenn an meinem Lebensabend
Ich mit stiller Freudigkeit
Rückwärts blicke auf die Tage
Meiner kurzen Pilgerzeit;

Wenn in meiner Sterbestunde
Um mich gute Thaten stehn
Und, gleich lichten Friedensengeln,
Mit mir aus dem Grabe gehn.

Ja, sie werden mich geleiten,
Gott! vor Deinen Gnadenthron,
Für mich sprechen, mir erwerben
Meiner Treue schönsten Lohn.

Auf denn, Geist und Herz und Sinne,
Auf, zu Gott und seinem Licht;
Werdet heilig, denn ihr stehet
Vor des Heil'gen Angesicht!

Im Herbste.

Am Morgen.

Soll ich weinen, soll ich klagen,
Oder soll ich fröhlich sein?
Weiß es selber nicht zu sagen,
Möchte mich so gerne freu'n.

Unser Jubel in dem Lenze,
Uns're Sommerfreude schwand;
Ach, es welken alle Kränze,
Die die schöne Zeit uns wand!

Keine Philomele flötet
Mehr aus zartgebautem Nest;
Uns're Felder sind verödet,
Durch die Stoppeln weht der West.

Melancholischer und stummer
Wird's im Haine, auf der Flur;
Ihrem sanften Todesschlummer
Eilt entgegen die Natur.

Doch sie segnet noch im Scheiden,
Einer guten Mutter gleich,
Schenkt des Herbstes süße Freuden,
Macht uns alle froh und reich.

Du, ihr Vater, Gott der Güte,
Kannst nie schlafen, kannst nie ruhn:
Deine Hand wird niemals müde,
Deinen Kindern wohlzuthun.

Durch die bunte Gartenlaube
Blickt des Baumes süße Last;
Auf der Höhe glänzt die Traube,
Die Du, Gott, gewürzet hast.

Soll ich weinen, soll ich klagen,
Oder soll ich fröhlich sein?
Weiß es selber nicht zu sagen,
Möchte mich so gerne freu'n.

Ja, ich freue mich der Gnade
Meines Gottes inniglich,
Der auf mildem Segenspfade
Vater bleibet ewiglich.

Segne, Vater, auch mein Streben,
Steh' mir Schwachen kräftig bei,
Daß der Herbst von meinem Leben
Reich an Tugendfrüchten sei:

Daß mein Name auch hienieden, —
Leg' ich ab den Pilgerstab, —
Unverwelklich bleib' in Frieden,
Daß gesegnet sei mein Grab.

Im Herbste.

Am Abend.

(Mel.: Nun ruhen alle Wälder ꝛc.)

Schwing' dich in höh're Sphären,
Mein Geist, du darfst begehren
Des Himmels reines Licht;
Des Tages Unruh' weichet,
Sein wildes Lärmen schweiget,
Und störet deine Andacht nicht.

Der Wiesen grüne Matten
Verhüllen sich in Schatten,
Wie in ein Feierkleid;
Der Mond am Himmelsdome
Erblickt im Silberstrome
Sein Bild der schönsten Freundlichkeit.

Des Baumes gold'ne Früchte
Erglüh'n im Abendlichte,
Entzücken Herz und Sinn;
Wir nehmen Gottesgaben,
Um Leib und Herz zu laben,
Mit dankendem Gemüthe hin.

Gott ist's, der milde Kräfte,
Die würzig süßen Säfte,
Der gold'nen Frucht verleih't.
Wie groß ist seine Güte!
Sie schirmt die zarte Blüthe,
Damit zur Reife sie gedeih't.

So schützt Gott im Gemüthe
Der Andacht heil'ge Blüthe,
Den treuen Kindessinn;
So giebt zum guten Werke
Der gute Vater Stärke,
Der Tugend heiligen Gewinn.

O seliger Gedanke,
Dich halt' ich fest! Nie wanke
Im Tugendfleiß mein Muth:
Dann nimmt nach frohem Abend
Erquickend, tröstend, labend
Der Schlummer mich in sanfte Huth.

Im Spätherbst.

Ödes Schweigen herrschet in den Hallen
Deiner Schöpfung, Vater, abgefallen
Ist das letzte dürre Blatt vom Baum.
Wie ein tugendreicher Greis am Stabe,
Ernst und hehr wankt die Natur zum Grabe,
Sehnend sich nach neuer Schöpfung Traum.

Du, Natur, mahnst, das Geräusch zu fliehen,
Mich in stille Einsamkeit zu ziehen,
Meines Herzens Tiefen zu beschau'n:
Daß ich meines ew'gen Heils Gebäude
Und den Tempel meiner stillen Freude
Auf den Fels der Wahrheit möge bau'n.

Geht mein dunk'ler Pilgerlauf zu Ende,
Sinken kraftlos einstens meine Hände,
Darf ich dann mit so erhab'ner Ruh,
Mit so ernster, wehmuthschöner Feier,
Gleich dir, Hehre, in dem Grabesschleier
Meinem Ziele jenseits wallen zu?

Ja, ich darf's, — darf ohne Furcht und Zagen
Jenen schauerlichen Schritt dann wagen
Von dem Glauben nach dem Schauen hin; —
Darf es, wenn stets deiner Liebe Saaten
Fleiß in mir erweckt zu edeln Thaten,
Wenn ich dir im Segnen ähnlich bin.

O so will ich früh schon darauf merken,
Wie ich mich zur Tugend möge stärken, —
Gott ist's, der mir Kraft dazu verleih't: —
Wie mein Heiland will ich Brüder lieben,
Wie mein Heiland mich im Dulden üben;
Dann bin ich dem Himmelsreich geweih't!

4.

Im Winter.

Im Wald und auf der Flur
Herrscht ernstes Grabesschweigen;
In blätterlosen Zweigen
Weh'n rauhe Winde nur.

Der Sänger munt're Schaar
Ist klagend fortgezogen,
Fern über Berg und Wogen
Führt Gott sie wunderbar.

Die Blüthen fielen ab,
Es schläft die Mutter Erde,
Wie ich einst schlafen werde
Im dunkeln, kühlen Grab.

Gar sanfte ruht sie nun
Im starren Todtenkleide,
Im flimmernden Geschmeide,
Wie fromme Christen ruh'n,

Wenn sie die Erde deckt,
Bis einst der Allmacht Gnade
Für neue Lebenspfade
Aus dunkelm Grab sie weckt.

O freud'ge Hoffnung! bald
Wird Wintersnacht entfliehen,
Wird bunte Pracht umziehen
Die Fluren und den Wald.

Gott bleibet ewig treu:
Er macht nach kurzem Schlummer,
Nach kurzem, bangem Kummer
Die Erde wieder neu.

Er führet durch den Tod
Die Seinen zu den Engeln,
Befreit von allen Mängeln:
Gelobet seist Du, Gott!

Im Winter.

Es schläft die gute Mutter,
Die segnende Natur;
Doch selbst in ihrem Schlummer
Zeigt sie der Liebe Spur.

In ihrem Schneegewande
Hält sie die Erde warm,
Eh' noch mit strenger Härte
Sie faßt des Frostes Arm.

Sie sä't krystall'ne Sterne
Wie Diamantenzier
Auf Gärten und auf Felder
Und auf das Waldrevier.

Sie hemmt mit mächt'gen Händen
Der Ströme Silberlauf,
Und sammelt dann der Jugend
Vergnügte Schaar darauf.

In ihrem sichern Schooße
Schützt sie der Kräfte Quell,
Bis sie des Lenzes Milde
Hervorruft schön und hell.

Wer hat dich mit der milden
Und weisen Macht geziert? —
Gott, der in seinen Händen
Das Weltenscepter führt;

Der an des Himmels Wogen
Die Sterne ausgestreu't,
Und nach des Winters Stürmen
Der Schöpfung Pracht erneu't.

Vertraue diesem Vater,
Vertraue seiner Huld:
Er segnet seine Kinder
Mit Liebe und Geduld;

Er schützt sie in den Stürmen,
Bewahrt sie in Gefahr:
D'rum freu'n sich ihres Gottes
Die Frommen immerdar.

Im Winter.

Am Morgen.

Hör' meinen Dank und meine Bitte,
O Gott, durch Dich bin ich erwacht!
Es schlich hinweg mit trägem Schritte
Die lange kalte Winternacht.

Verhallet sind der Sänger Lieder,
Mich weckte nicht ihr heit'rer Ton;
Ach, vor dem rauhen Schneegefieder
Sind sie, die Zarten, scheu entfloh'n.

Wohin mein sehnend Auge blicket,
Sieht's die Natur im Todtenkleid;
Wo Blumenpracht mich sonst entzücket,
Seufzt jetzt des Frostes Sprödigkeit.

Doch Gottes reiche Güte waltet, —
Schützt die Natur und schützt auch mich,
Auf seiner Allmacht Wink entfaltet
Bald neu der Fluren Schönheit sich.

O Hoffnung, mildes Himmelswehen,
Wie süß durchwogest du mein Herz!
Mit dir will ich durch's Leben gehen,
Du giebst mir Trost in jedem Schmerz;

Du trägst auf leisen Rosenschwingen
Die Jugend durch die Blüthenzeit,
Und wenn die Blüthen Früchte bringen,
Thut's deine Macht und Herrlichkeit;

Du führst mit treuen Freundeshänden
Den Mann die ernste Lebensbahn,
Und deiner Liebe Blicke spenden
Erhebung, wenn sich Sorgen nah'n;

Du webest in der Zukunft Tage
Prophetisch gold'ne Bilder ein,
Des düstern Zweifels bange Frage
Lös't deiner Wahrheit Purpurschein;

Den Greis führst du am sichern Stabe
Und lenkst nach oben seinen Sinn,
Stellst über seinem nahen Grabe
Den Stern der ew'gen Liebe hin.

O Hoffnung, die uns Gott gegeben,
Sei meine Kraft, mein Trost und Schild,
Schweb' über meinem Pilgerleben
Ein himmlisch schönes Friedensbild!

Im Winter.

Am Abend.

Der Abend nah't, des Tages Lichter scheiden
Mit mattem Schein von uns'rer eis'gen Flur,
Er nah't mit Ernst und ohne jene Freuden,
Die sonst uns gab die blühende Natur;
Nur in des Hauses engbegränztem Raume
Erblüh't die Lust am frischen Lebensbaume.

Die Lieben sammeln sich im trauten Kreise
Und bringen auf dem häuslichen Altar
Unschuldigem Vergnügen, stillem Fleiße
Und treuer Liebe frohe Opfer dar.
So flieh'n des Abends nachtumwölkte Stunden
Von reiner Freude Blüthenkranz umwunden.

Doch ach! den Fittig senkt die stille Freude,
Die um die reingestimmten Seelen schwebt:
Ich denke es, wie mancher Vater heute
Mit seinen Lieben seufzend hat verlebt,
Wie mancher Ed'le diesen Abend trauert,
Wie manchem Frommen vor der Zukunft schauert.

Das Schicksal führt mit seinen mächt'gen Händen
Dem Einen Lust, dem Andern Trübsal zu,
Dem Einen bringt es reiche Segensspenden,
Dem Andern stürzt's den Tempel seiner Ruh;
Doch Gott, sein Herr, und Gottes ew'ge Liebe
Schrieb in das Herz die mitleidsvollen Triebe.

Ich will mit treuem Herzen dorthin eilen,
Wo man nach Hülfe und nach Trost verlangt,
Wo finst'rer Gram, wo Schmerz und Jammer weilen,
Wo Brüdern vor dem nächsten Morgen bangt;
Nach meines Mittlers heil'gem Rath und Willen,
Soll ich des Kummers heiße Thränen stillen.

Vielleicht kann ich nach einem Tag voll Leiden
Dem Bruder, den die eit'le Welt vergißt,
Die süße Lust des Schlummers noch bereiten,
Die aller Müden guter Engel ist,
Und so das Herz, vor dem nur Sorgen schweben,
Mit Zuversicht zum Himmelsvater heben.

Die linke Hand soll aber es nicht wissen,
Was meine rechte für die Brüder thut;
Ich würde sonst den Himmelslohn vermissen,
Der auf der reinen Liebe Gaben ruht; —
Auch jedes eit'le Rühmen will ich meiden,
An stillem Wohlthun meine Seele weiden!

So wird die stille Tugend, die ich übe,
Dir, meinem Vater, wohlgefällig sein;
So werd' ich mich der hier verborg'nen Liebe
Dereinst in aller Ewigkeit erfreu'n; —
Denn Gott wird vor dem Angesicht der Welten
Die Liebe im Verborgenen vergelten.

T a g e s z e i t e n.

Blicke zum Himmel.

1.

Am Morgen.

Von des Himmels Höhen rinnen
  Segensströme auf die Flur;
O erwachet, meine Sinnen,
  Preis't den Herren der Natur!
Seh't, wie sich die Sonn' erhebet,
Wie sie Alles neu belebet,
  Seh't der ew'gen Liebe Spur.

Welch' ein freudiges Erbeben
  Rührt mein gottergeb'nes Herz,
An den Himmel knüpft sein Leben
  Gern der Fromme, himmelwärts

Richtet er sein Wünschen, Hoffen:
Was ihn wechselnd auch betroffen,
Er bleibt treu in Freud' und Schmerz.

In dem Glanz der Morgensonne,
In des Aufgangs Flammenlicht,
Glänzet ihm der Sehnsucht Wonne,
Glänz't ihm freud'ge Zuversicht;
Zu der Tugend ed'lem Werke
Schenket frohen Muth und Stärke
Ihm des Himmels Angesicht.

Droben wohnet Licht und Liebe,
Droben wohnet Fried' und Ruh'.
Wenn dir nichts auf Erden bliebe,
Ew'ge Schätze findest du
Jenseits, wo die Sorgen weichen,
Wo die Klagen ewig schweigen:
Ihm nur wand're muthig zu.

Blicke zum Himmel.

2.

Am Mittag.

Bei'm Gewitter.

Deine Dienerin, Gott,
Sie, die große Natur,
Harret, ew'ger Herrscher,
Deines Willens in Demuth,
Harret Deiner Gebote,
Die in Blitzen und Donnern
Du Gewaltiger giebst! —
Sieh' den schweigenden Ernst,
Diese feiernde Stille,
Dieses lebende Todt;
Sieh' den hüllenden Schleier

Um die prangende Schönheit; —
Sieh', unendlicher Gott,
Wie sie betend erscheint,
Wie sie zitternd Dir nah't,
Sie, die große Natur! —
Siehe, Vater, auch mich,
Höre, höre mein Flehn!
Es umschwirren mein Haupt
Feurig zuckende Blitze,
Und des Donners Gekrach
Dringt zur Tiefe der Seele. —
Gott, Du stehest mir näher!
Sieh', ich beuge die Knie,
Doch ich zitt're nicht;
Aber bebend in Ehrfurcht
Nah't sich, Vater, Dein Kind! —
Ja, ich sehe Dich, Gott,
Sehe Dein flammendes Kleid,
Sehe Dein Antlitz voll Majestät
Wie ich niemals, niemals es sah; —
Sehe die mächtige Hand,

Welt und Donner regierend:
Gott, ich sehe Dich!
O verwerfe nur nicht
Dieß, Dein flehendes Kind,
Dieß unendliche Sehnen,
O verwerfe es nicht!

Blicke zum Himmel.

3.

Am Abend.

Ist die Freude dir entschwunden,
Sehnet sich nach Trost dein Herz,
Malt in trüben Prüfungsstunden
Alles trüber noch der Schmerz:
Sieh' zum Himmel auf,
Sieh' der Wolken Lauf;
Von des Himmels heil'gen Höhen
Wird hernieder Tröstung wehen.

Siehe, wie der Wolken Hülle
Rings des Himmels Glanz umzieht,
Wie der Sonne Lichtesfülle
Vor des Sturmes Wogen flieht;

Aber mächtig ringt
Und am Abend dringt
In erhab'ner, stiller Feier
Sonnenlicht durch Wolkenschleier.

Sanfter Glanz der Purpursäume,
Um der Sonne Angesicht,
Weckte holde, süße Träume
In der trüben Seele nicht?
An dem Himmelssaal
Glänzt der Hoffnung Strahl,
In der Sonne Scheideblicken
Glänzt ein ahnendes Entzücken.

Gott ist's, der ja alles leitet,
Der der Sonne ihre Pracht,
Der des Abends Ruh bereitet
Und die finst're Sturmesnacht.
Er lenkt das Geschick;
Prüfung oder Glück

Ruht in seinen Vaterhänden:
Er wird beides weislich senden.

Halte fest an deinem Glauben,
Er ist deine schönste Zier,
Keine Erdenmächte rauben
Dieses Engels Segen dir.
Wenn der Abend winkt
Und sein Sternlein blinkt,
Strahlet in des Himmels Zeichen:
„Gott wird nimmer von dir weichen.“

Blicke zum Himmel.

4.

In der Nacht.

Die Sternlein strahlen so schön, so klar
Am Himmelssaal,
Es wall't mit heiligem Ernst' die Schaar
Nach Gottes Wahl;
Sie gehen unter und kommen wieder
Und sehen freundlich zur Erde nieder.

Wie keiner misset der Tropfen Zahl
Im Weltenmeer,
So zählt kein Auge am Himmelssaal
Das Sternenheer;
O Gott, ergründe ich Deine Mächte,
Ob ich in Ewigkeit sie auch dächte?

Der Ewigkeiten endlose Spur
Zeigt's Firmament,
Des Herrschers Wille, — wer denkt es nur!
Ist ohne End';
Dort, wo der Grenzstein des Denkers stehet,
In's Unbegrenzte sein Odem wehet!

Der Wahrheit himmlischen, ew'gen Strahl
Zeigt's Sternenlicht;
In ihm erkennet das Erdenthal
Die heilige Pflicht,
Durch dunk'le Nebel zum Licht zu dringen,
Wo Seraphinen die Hymnen singen.

Der Liebe selige Himmelsgluth
Rühmt's Weltenchor:
Die Furcht verbannet, faſſ't frohen Muth!
Auf! schau't empor!
Der Vater führet das Chor der Sterne
Und schützt und segnet die Kinder gerne.

Wie strahlen Hoffnung so klar herab
Vom Lichtgefild
Die Sternenwelten auf Zeit und Grab,
Wie freundlich mild!
Euch, Sterne, sollen die frommen Seelen
Zu treuen, liebenden Freunden wählen.

Morgengesang.

Der Nebel weicht,
Die dunkeln Schatten sinken,
Im Osten strahlet gold'ne Gluth;
Die Sonne steigt,
Der Berge Zinnen blinken,
Das Leben athmet frischen Muth.

Herr! groß und schön
Und herrlich sind die Werke,
Die Deine Hand hervorgebracht;
Ich will erhöh'n
Und preisen Deine Stärke,
Anbeten Deine weise Macht.

Zwar bin ich Staub,
Doch Deine Vaterliebe
Hat mich zu ihrem Kind erwählt;
Des Todes Raub
Sind nicht des Herzens Triebe,
Der Geist ist, Ew'ger, Dir vermählt.

D'rum nah't mein Geist
Sich Deinem heil'gen Throne
Und sinket betend vor ihm hin:
Dein Wort verheißt
Dem Glauben seine Krone,
Der Tugend seligen Gewinn.

Umfange mich
Mit Deiner ew'gen Gnade, —
Gott, leite Du mein Herz zu Dir;
Ja, führe mich,
Ich kenne Deine Pfade,
O hilf, daß ich sie nicht verlier'!

Das Licht der Welt
Ist nicht das Licht des Lebens,
Es blendet nur, erleuchtet nicht:
Dein Wort erhellt
Den Pfad des höhern Strebens
Und giebt dem Geist das wahre Licht.

Der Sonne Glanz
Ist der Natur Entzücken,
Ist Bild von Gottes Angesicht;
Der Weisheit Kranz
Wird dessen Haupt nur schmücken,
Der dürstet nach des Himmels Licht.

Morgenlied.

(Mel.: Gott ist mein Lied ꝛc.)

Es werde Licht!
Sprach einst des Schöpfers Gnade,
Und schnell umstrahlt des Uralls finst're Pfade
Des Lichtes Engelsangesicht.

Nun schmückt die Welt
An jedem frohen Morgen
Des Lichtes Glanz, der in der Nacht verborgen
Sich hält im sterngeschmückten Zelt.

Ich freue mich
Des hellen Strahls der Sonne,
Der Spenderin von namenloser Wonne,
Vor der das Heer der Schatten wich.

Des Lichtes Macht
Soll mein Gemüth durchdringen,
Es soll sich auf zur ew'gen Wahrheit schwingen
Aus dieser Erde dunkler Nacht;

Es soll sich freu'n
Des Lichtes milder Stärke
Und sich der Tugend gottgefäll'gem Werke
In Demuth und in Liebe weih'n.

So oft fortan
Der Morgenstrahl mir lächelt,
Der frische Hauch des Morgens mich umfächelt,
Bet' ich Dich, meinen Schöpfer, an;

Ich fleh' zu Dir,
Daß Du mir Gnade schenkest,
Zu Deinem Lichte meine Seele lenkest
Und Kraft zum Guten sendest mir.

Morgenlied.

(Mel.: Gedanke, der uns Leben giebt ꝛc.)

Ich bin erwacht, o Gott, durch Dich,
Erquickt durch Deine Güte!
Es nah't mit Dank und Flehen sich
Dir, Vater, mein Gemüthe.

Dich preiset, Gott, der Morgenstern,
Dich preis't die Morgensonne,
Die Schöpfung preis't Dich, ihren Herrn,
Du Quell der Lebenswonne!

Ist auch mein schwacher Geist bereit,
Dich, Vater, anzubeten;
Kann ich vor Deine Heiligkeit
Mit Zuversicht auch treten?

Flieht, wie der Schatten dieser Nacht,
Die Sündenlust mein Leben?
Erwecket mich des Lichtes Pracht
Zum tugendreichen Streben?

Erforsch' mich, Gott, erfahr' mein Herz,
Ob es Dir angehöret,
Damit nicht später Reue Schmerz
Die Freundschaft mit Dir störet!

Gieb, Herr, daß ich mit Zuversicht
Des Tages Lauf beginne,
Und treu erfülle jede Pflicht
Und Deine Huld gewinne!

Am Abend.

Forteilend hastig drängen sich die Stunden. —
Ein Tag geht wiederum zur Ruh
Und drückt die müden Augen zu:
Wie schnell ist dieser Lebensfreund verschwunden!

Doch eh' er ganz sich trennt von meinem Leben,
Sieht er mit ernstem Blick mich an,
Zeigt hin auf die durchlauf'ne Bahn,
Zeigt forschend auf mein Sinnen, auf mein Streben.

Wie Vieles schafft ein Tag, wie viel zertrümmert
Er durch des Schicksals ernsten Zwang
Vom Aufgang bis zum Niedergang,
Wie viele Freuden hat er nicht verkümmert?

Ja, Vielen zeigte er das Licht des Lebens
  Und Viele führte er hinab
  Zur Ruhe in das stille Grab; —
Und Viele hofften Trost von ihm vergebens.

Doch Viele hat er unverhofft bekränzet
  Mit einem freundlichen Geschick,
  Mit einem lang ersehnten Glück,
Das wie ein Traum ihr Lebensbild umglänzet.

Wie manche Herzen hat nach langem Scheiden,
  Nach bittern Schmerzen er vereint;
  Ja, mancher treue Dulder weint
Der Freude Thräne jetzt nach harten Leiden.

Aus den geheimnißvollen, reichen Händen
  Hat er die Loose ausgestreu't,
  Durch sie betrübt, durch sie erfreu't, —
Doch Gott, sein Herr, wird alles glücklich enden.

Auf denn, mein Geist, durchbrich die engen Schranken,
Zu deinem Gott im Himmel fleug!
Erhebt, ihr Geisteskinder, euch
Zu eurem Vater, — heilige Gedanken!

Ach, daß sie Alle, die des Tages Ende
Durch ihres Gottes Gnade seh'n,
Zu frommem Dank, zu frommem Flehn
Aufheben möchten gläubig Herz und Hände!

Dann senkte wie ein Friedensengel nieder
Mit ihrer Stille sich die Nacht,
Hielt' über Alle treue Wacht,
Erquickte Aller Herzen, Aller Glieder.

O komm, o komm, du milder Geist der Gnade,
Senk' dich in alle Herzen ein,
Mach' sie zum frommen Leben rein
Und leite sie des Glaubens lichte Pfade!

Abendlied.

Die Abendglocken läuten
Den müden Tag zur Ruh;
Es wanken seine Freuden,
Sein Schmerz dem Grabe zu.
Still wird es auf den Auen,
Still wird es in der Brust;
Auf Gott nur will ich schauen,
Gott bleibet meine Lust!

Er war am Tag' mein Leiter,
Mein Freund, mein Hort, mein Schild,
Mein Wächter und mein Streiter;
Er führte treu und mild
Sein Kind auf seinen Wegen;
Er schirmte Feld und Haus

Und streute seinen Segen
In reichster Fülle aus.

Zur Andacht ernster Feier
Auf Höhen und im Thal
Senkt sich ein dunkler Schleier,
Umsäumt vom Purpurstrahl,
Vom Himmel sanft hernieder;
Der Seele Licht erwacht
Und preis't durch fromme Lieder
Des Vaters Lieb' und Macht.

Wenn dunk'le Schatten sinken
Auf Wald, auf Berg, auf Flur:
Des Himmels Sterne blinken
Der ew'gen Liebe Spur;
Der Vater will ja wachen,
Wenn seine Schöpfung ruht:
Vertrau' ihm deine Sachen,
Vertrau' ihm Leib und Gut.

Es breitet über Kummer
Und über trüben Sinn
Ein lieber Freund, der Schlummer,
Den sanften Fittig hin;
Er öffnet deinem Herzen
Des Traumes Zaubermacht,
Er lindert deine Schmerzen,
Erhellt die dunk'le Nacht.

Abendlied.

Eines Abends sanfter Schauer
Weht um mich,
Und der Wehmuth süße Trauer
Nahet sich;
Über Thal und Wald und Hügel
Breitet sich der Dämm'rung Flügel.

Gott! des Abends frohe Milde
Schaffest Du,
Schenkst dem dunkelnden Gefilde
Süße Ruh;
In der Andacht heil'gen Tönen
Nahst Du Dich den Erdensöhnen.

Deine Güte war's, die heute
Väterlich
Mich versorgte, mich erfreute:
Höre mich,
Wenn ich Dir ein Loblied singe,
Dir des Dankes Opfer bringe.

Prüfe, Herr, mich, wie ich's meine:
Ist der Steg,
Den ich mir erwählt, der eine
Lebensweg,
Der zu Dir nach Deinem Worte
Führet durch die enge Pforte?

Vater, Deiner ew'gen Gnade
Friedensblick
Führe auf die Lebenspfade
Mich zurück,
Wenn die Welt mein Herz verwirrte,
Ich vom rechten Wege irrte!

So ergeb' ich mich auf's neue
Deiner Güt';
Sei mir gnädig und erfreue
Mein Gemüth
Durch des Schlummers süßen Frieden,
Der dem Frommen ist beschieden!

Abendlandschaft.

Hohe Andacht steigt hernieder,
Und ein Tempel wird die Flur;
Hier verstummen uns're Lieder,
Hier tönt Gottes Stimme nur.

Dort, wo sich die Sonne neiget,
Wo ihr Purpur niedersinkt,
Wo ihr letzter Strahl erbleichet,
Thronet Gott, der freundlich winkt.

Wie der Mond durch Eichenzweige
Sanft und wehmuthlächelnd bricht,
So dringt aus dem Todtenreiche
Der Unsterblichkeiten Licht.

Wenn der Berge Riesenschatten
Lang gedehnet niederschau'n,
Schleicht durch die bethauten Matten
Aus der Geisterwelt ein Graun.

Wenn im West die Himmelswogen
Wie ein Feuermeer verglüh'n,
Und darum in sanftem Bogen
Gold'ne Wolkensäume ziehn:

Dann zeigt hoher Schönheit Fülle,
Großer Gott, mir Deine Spur,
Und es ruft des Abends Stille:
Schön ist Gott in der Natur.

Prächtig ist der Herr geschmücket,
Licht und Majestät sein Kleid:
Ach! wohin mein Auge blicket,
Sieht es Gottes Herrlichkeit!

1.

Sonntag.

Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 8.

(Mel.: Jesus deine h. Wunden rc.)

Meines Geistes Flamme glühet,
Gott, mein Gott, zu Dir empor,
Auf der Andacht Fittig fliehet
Zu der sel'gen Geister Chor
Meines Herzens Sehnsucht hin;
Wer ermisset den Gewinn,
Treuer Gott, Dein Kind zu heißen,
Dich zu lieben, Dich zu preisen!

Doch mein Herz und mein Gemüthe
Muß von Sündenflecken rein,

Nur im Tempel Deiner Güte,
Selbst durch Liebe heilig sein:
Du willst ja, gerechter Hort,
Also lehret uns Dein Wort,
Nur die frommen, reinen Seelen
Dir zur Wohnung auserwählen.

Finst're Wolkennacht verhüllet
Deines Himmels Herrlichkeit; —
Also auch die Sünde füllet
Mein Gemüth mit Dunkelheit;
Sie verstimmt der Andacht Ton,
Raubt mir des Gebetes Lohn,
Läßt nach kurzer Lust der Sinnen
Mich nur Angst und Furcht gewinnen.

Reines Herzens will ich wallen
In dem Tempel der Natur,
In den schön geschmückten Hallen
Hören Gottes Stimme nur.

Dort, von falschen Lüsten rein,
Gott, mein treues Herz Dir weih'n,
Auf des Glaubens Seraph-Schwingen
Hin zu Deinem Lichte dringen.

Reines Herzens will ich treten
In des Hauses Heiligthum,
Wo der Christen Schaaren beten,
Wo, Herr, Deines Namens Ruhm
Laut ertönt aus jedem Mund,
Wo die Frommen ihren Bund,
Den der Mittler schloß, erneuen,
Deiner Huld sich kindlich freuen.

Reines Herzens will ich wandern
Stets auf meiner Lebensbahn,
Reines Herzens stets dem Andern,
Der um Hülfe flehet, nah'n;
Eilen will ich, seine Noth,
Wie der Heiland mir gebot,

Mit der Liebe Macht zu mindern,
Herbe Schmerzen ihm zu lindern.

Vater, dies gelob' ich heute
An dem Tage Deiner Ehr';
Gieb mir Kraft zum rüst'gen Streite,
Wenn Versuchung um mich her
Frevelnd zu entreißen droht,
Was Dein heilig Wort mir bot:
Einigung mit Dir hienieden
Durch des Herzens wahren Frieden.

2.

Montag.

Ich muß wirken die Werke deß, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Johann. 9, 4.

(Mel.: Jesus meine Zuversicht ꝛc.)

Also, Mittler, sprach Dein Mund,
Wahrheit hat er stets gesprochen;
Deine Werke thun es kund,
Wie Du nie Dein Wort gebrochen:
Deinem Beispiel folg' ich gern,
Es bleibt meines Lebens Stern.

Dir tret' ich im Glauben nah,
Dir, dem reinsten aller Geister,
Dir, was nie die Erde sah,
Jeder Tugend großem Meister;
Dich, Erlöser, fleh' ich an, —
Führ' mich auf der Tugend Bahn.

Nie ermattete Dein Fleiß,
Gottes Willen zu verkünden,
Zu erfüllen sein Geheiß,
Menschenwohlfart fest zu gründen,
Menschenseelen zu erneu'n,
Menschenleben zu erfreu'n.

Jeder frühe Morgen fand
Dich auf heil'gen Tugendwegen,
Jede Tagesstunde schwand
Unter Liebe, unter Segen,
Stärkung im Gebete bot
Dir des Abends Purpurroth.

Wie des Himmels Sonne, war,
Herr, Dein göttlich Mittlerleben:
Unermeßlich reich und klar,
Licht und Kraft der Welt zu geben;
Heute noch durchdringt sein Strahl
Uns'rer Erde nied'res Thal.

Herr, Dein Beispiel lehre mich
Meine Stunden auszukaufen,
Treu und unveränderlich
Nach dem schönsten Ziel zu laufen,
Nur durch Tugend groß zu sein,
Ganz mich ihrem Dienst zu weih'n.

Heute, wo mir Gottes Huld
Leben und Gesundheit schenket,
Wo er meiner mit Geduld
Und mit Vaternachsicht denket,
Heute sollt' ich müßig ruhn,
Nicht aus Liebe Gutes thun?

Heute, wo noch meinen Geist
Gottes weise Pracht entzücket,
Wo den Schöpfer Alles preis't,
Was sein Vaterarm beglücket,
Heute machte nicht mein Mund
Seines Namens Ehre kund?

Heute, wo ich stillen kann
Eines Bruders Noth und Klagen,
Der auf finst'rer Lebensbahn
Eine schwere Last muß tragen,
Heute stillte meine Pflicht
Meines Bruders Thränen nicht?

Niemals, niemals nahe sich,
Ist ein Tag dahingeschieden,
Nie erfreu', entzücke mich
Eines Abends stiller Frieden,
Ohne daß ich sagen kann:
Meine Pflicht hab' ich gethan.

Leg' ich einst den Wanderstab
An dem Abend meines Lebens,
Wenn der Tod mich rufet, ab,
Herr, dann fragst Du nicht vergebens
Nach dem Schatz, der aus der Zeit
Folget in die Ewigkeit.

Mir graut nicht vor jener Nacht,
Die mich dieser Welt entziehet,
Wo des Lebens eit'le Pracht,
Wo des Lebens Müh' entfliehet:
Jene Nacht führt ew'ge Ruh
Nach des Tages Arbeit zu.

3.

Dienstag.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt.
Johann. 14, 27.

(Mel.: Mein Gott! ich bin jetzt rc.)

Frieden kann der Christ erringen,
Welch' ein Glück, ein Christ zu sein!
Ich soll seine Früchte bringen,
Soll mich seines Segens freu'n:
Gott ist gnädig, hülfreich Allen,
Die den Pfad des Friedens wallen.

Mitten in des Lebens Stürmen,
Mitten in des Lebens Streit,
Wenn Gefahren rings sich thürmen,
Blüht des Friedens Herrlichkeit,
Eines Friedens, der nicht altet,
Ewig unbesieglich waltet.

Tief im innersten Gemüthe
Schläget feste Wurzeln ein,
Wächst und blühet dieser Friede,
Prangt im reinsten Gnadenschein,
Deckt mit seines Schattens Milde
Dieses Erdenthals Gefilde.

Zeit und Welt strahlt in der Helle
Dieses Friedens klar und schön,
Wie wir in der Silberwelle
Sich den Himmel spiegeln seh'n;
Selbst auf Gottes Angesichte
Strahlet er im heil'gen Lichte.

Wohnt und wirkt in meinem Herzen
Dieses Friedens Heiligthum:
Heller lodern mir die Kerzen, —
Rühmend, preisend Gottes Ruhm, —
Die des Himmels weite Bogen
Hehr im Feierkleid durchwogen.

Sanfter naht auf ihren Wegen
Mir die Hoheit der Natur,
Freundlicher lacht mir entgegen
Jede Blume auf der Flur,
Heller tönen ihre Lieder
Waldessänger auf mich nieder.

Treuer schließt sich mein Gemüthe
Meiner Brüder Leben an,
Und der Freundschaft reinste Blüthe
Schmücket meine Lebensbahn:
Friede wiegt auf rechter Wage
Jeden Anspruch, jede Lage.

O wie herrlich ist das Leben,
Wenn des Friedens sanftes Band
Fest, zum edeln Tugendstreben
Sich im Christenherzen wand:
Schön wird uns're Saat gedeihen,
Wenn wir sie im Frieden streuen!

Muß ich einst von hinnen scheiden,
Winkt des Todes Hand mir zu:
Dieser Friede wird geleiten
Mich zur ew'gen, sel'gen Ruh,
Zu der nur die Friedensvollen
Einst erhoben werden sollen.

Heiland, laß mir diesen Frieden,
Stärke ihn in meiner Brust;
Flieht mich Alles, flieht hienieden
Jede Freude, jede Lust:
Dieses Friedens heil'ge Wonne
Bleibe meines Lebens Sonne!

4.

Mittwoch.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Matth. 24, 35.

Einst, ich denk's und zage,
Einst ertönet Gottes Ruf;
Und am letzten Tage
Sinket Alles, was er schuf;
Dieses stolze Weltgebäude,
Diese Erd' mit ihrer Freude
Sinket durch sein Wort.

Aus des Himmels Ferne
Strahlt der Erde dann nicht mehr
Ungezählter Sterne
Schönes, glanzerfülltes Heer;
Denn von Osten bis zum Westen

Stürzen ein des Himmels Festen,
Stürzt der Saphirbau.

Wo jetzt Myriaden
Sonnenheere jubelnd stehn,
Wo auf dunkeln Pfaden
Irrende Kometen gehn,
Wo in streng gemess'nen Weisen
Sich Planeten jubelnd kreisen,
Herrscht dann grauses Nichts.

Nicht der Fürsten Thronen,
Nicht der Herrscher stolze Pracht,
Wird dann Gott verschonen;
Alles fällt vor seiner Macht,
Fällt vor seinem Worte nieder,
Wird zu Staub und Asche wieder;
Wie es vormals war.

Doch ein fester Glaube
Ist es, der mich Schwachen hält:

Gott ruft aus dem Staube
Eine neue, schöne Welt,
Eine Welt voll Herrlichkeiten,
Wo in alle Ewigkeiten
Unser Heiland herrscht.

Mag die Welt vergehen,
Christus bleibet unser Hort,
Sein Reich wird bestehen,
Ewig dauern wird sein Wort;
Über dieses Weltbau's Trümmern
Wird im reinsten Lichte schimmern:
Evangelium.

Welchen Trost im Leben,
Welchen Trost in Todesnoth
Kann die Welt mir geben,
Wenn sie mir auch Alles bot?
Herr, in Dir allein nur findet,
Wenn dem Auge Alles schwindet,
Meine Seele Ruh.

Durch dies Wort des Lebens,
Diese Kraft der Seligkeit,
Hast Du nicht vergebens,
Deinen Jünger, mich erfreut;
In mein Herz will ich es schreiben,
Es soll stets mein Führer bleiben
Auf dem Lebensweg.

Darum Herz und Sinnen
Weih' ich meinem Retter, Dir,
Könnt' ich auch gewinnen
Dieser Erde Kronen mir;
Nichts kann meine Treue brechen,
Nichts kann meinen Glauben schwächen:
Ewig bin ich Dein!

5.

Donnerstag.

Niemand kann zwei Herrn dienen. — Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24.

(Mel.: Sohn des Höchsten ꝛc.)

Diese Welt will mich gewinnen,
Ihr zu dienen lockt sie mich,
Leget Schlingen meinen Sinnen,
Stellet wahr und lieb'voll sich;
Drängt mit süßen Schmeichlersblicken
Sich in meine Seele ein,
Strebt sie listig zu berücken
Durch der Täuschung gold'nen Schein.

Doch von ihr sich loszureißen
Ist des Christen erste Pflicht,

Ihm ist Höheres verheißen;
Denn der Mund des Mittlers spricht:
„Trachtet ja vor allen Dingen
Nach des Vaters ew'gem Reich,
Suchet Tugend zu erringen,
Dann folgt reicher Segen euch.“

Mein Herz pflegt nur eine Liebe,
Dienet treu nur einem Herrn; —
Pflegt es reine, heil'ge Triebe,
Bleibt die Lust der Welt ihm fern;
Sucht es nur des Himmels Freuden,
Fragt es nur nach Gottes Rath:
O so wird die Welt es meiden,
Wenn sich die Versuchung nah't.

Ach, des Goldes eit'ler Schimmer
Hat gar Manchen schon bethört,
Ihn verführet und auf immer
Seines Herzens Ruh gestört.

Lockend sind der Ehre Reize,
  Lockend ist des Herrschers Macht;
Manchem, wohl verschont vom Geize,
  Haben Unheil sie gebracht.

Sollte ich den Schmeichlertönen
  Eit'ler Ehre Ohren leih'n,
Sollte ich dem Mammon fröhnen,
  Seinem falschen Dienst mich weih'n?
Hätt' auf niedere Geschäfte
  Ich des Geistes Strahl gelenkt,
Wär' ich werth der edeln Kräfte,
  Die mir Gottes Gnade schenkt?

Was kann jener Schatz mir nützen,
  Den des Rostes Zahn verzehrt,
Kann ich ihn noch dann besitzen,
  Wenn Gott meine Seel' begehrt?
Was kann jener Orden gelten,
  Vor dem sich die Erde beugt,

Wenn sich einst das Chor der Welten
Vor dem ew'gen Herrscher neigt?

Nur allein auf solche Habe
Sei mein Streben stets gericht't,
Die im kühlen, finstern Grabe
Mit dem Leibe modert nicht;
Solchen Schatz will ich erwerben,
Der mein Herz schon hier erquickt,
Und dereinst als Himmelserben
Mich in Ewigkeit entzückt.

Ich, dem so viel Heil erschienen,
Ich verehr' nur einen Herrn:
Meinem Vater will ich dienen,
Wie's dem Kinde ziemet, gern;
Nied'rer Freud' und Lust entsagen,
Die dem Heiligen mißfällt; —
Will in meinem Herzen tragen:
Gott und seine heil'ge Welt!

6.

Freitag.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, als sie? Matth. 6, 26.

(Mel.: Durch Adams Fall ist ganz u. s. w.)

Ich sollte zweifeln, daß Gott nicht
Mit Liebe auf mich siehet,
Vor dessen Vaterangesicht
Das Sandkorn nicht entfliehet?
Der schon von Ewigkeiten her
Mit Weisheit überzählte
Der Wesen ungezähltes Heer,
Die er zum Sein erwählte?

Gott ist der Schwachen starker Freund,
Was sollte ich mich quälen?

Der mit dem Sperling wohl es meint,
Sollt' der nicht gütig wählen
Nach seiner weisen Wunderkraft,
Was meinem Wohl genüget?
Er ist ja Gott, der Alles schafft
Und dessen Wort nie trüget.

Die muntern Vöglein loben ihn,
Verkünden seine Ehre,
Mit heit'rer Lust und Liebe zieh'n
Sie über Land und Meere;
Sie säen und sie ernten nicht,
Doch giebt er ihnen Speise
Und schafft, daß ihnen nichts gebricht
Auf ihrer weiten Reise.

Er nährt sie, wenn mit rauher Hand
Ein strenger Winter waltet
Und über Stadt und über Land
Mit strenger Herrschaft schaltet;

In ihren Kehlen bildet er
Die zarten, süßen Lieder:
Es fällt, wenn es nicht will der Herr,
Zur Erde keiner nieder.

D'rum will ich auf die Vöglein schau'n,
Sie sollen mich es lehren,
Mit frohem Sinn und mit Vertrau'n
Den Vater zu verehren;
Mit ihnen will ich früh und spat
In kindlich frommen Weisen
Des Herren wunderbaren Rath,
Des Herren Güte preisen.

Und soll ich dunk'le Wege geh'n,
Verhüllt sich Gottes Güte, —
Hin auf die Vöglein will ich sehn
Mit hoffendem Gemüthe:
Sie zagen nicht, wenn auf der Flur
Der Lebenspuls erkaltet,

Sie harren gern, bis die Natur
  Den neuen Schmuck entfaltet.

Ich zweifle nicht, ich zage nie:
  Zählt Gott nicht meine Zähren?
Bin ich sein Kind nicht mehr, als sie:
  Sollt' er mich nicht ernähren?
Stand er mir nicht als Retter nah
  In trüben Lebenstagen?
Für mich auch hat der Heiland ja
  Des Kreuzes Last getragen!

Gar wunderbar kann Gottes Rath
  Nach Trübsal uns erfreuen;
Die ernten froh, die ihre Saat
  In Schmerz und Thränen streuen.
D'rum geh' ich ruhig weiter fort
  Auf meinem Lebenspfade:
Gott ist mein Tröster, ist mein Hort,
  Mein Schild ist seine Gnade!

7.

Sonnabend.

Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

(Mel.: Jesus meines Lebens Leben ꝛc.)

Wiederum ist bald vollendet
Einer Woche schneller Lauf!
Gott, durch Dich ist er geendet,
Zu Dir blickt die Seele auf,
Dank und Preis Dir darzubringen,
Dir ein heilig Lied zu singen,
Hebt mich über Welt und Zeit
Auf zu Deiner Seligkeit!

Aber laß mich's nie vergessen,
Daß Du, Gott, allein es bist,

Der mir Alles zugemessen,
Der mir Vater war und ist.
Hilf, daß ich mich nie erhebe,
Stets in Demuth heilig lebe;
Dadurch kann der Christ allein,
Herr, Dir wohlgefällig sein.

Hab' ich meines Glaubens Stärke
Stets besiegelt durch die That;
Waren heilig meine Werke,
Wie Dein Wort befohlen hat?
Dürfte es sich wohl geziemen,
Meines Werthes mich zu rühmen,
Durch des Stolzes eit'len Schein
Meine Tugend zu entweih'n?

Hast Du mir denn nicht gegeben
Alles, was ich hab' und bin;
Nahm ich Lust zum Tugendstreben
Nicht von Deiner Gnade hin?

Wer gab Muth zum tapfern Streiten,
Wer gab Trost in schweren Leiden,
  Wer erhöhte meine Kraft?
  Herr, Du bist's, der Alles schafft!

Wenden forschend sich zurücke
  Auf die hingeschwund'ne Zeit
Meiner Seele ernste Blicke,
  Ach, wie unermeßlich weit
Ist mein Glauben, ist mein Lieben
Träg dahinten doch geblieben —
  Oft als bloßes Launenspiel —
  Von dem mir gesteckten Ziel!

Ich erbebe, und es senken
  Meines Geistes Schwingen sich,
Wenn ich es will überdenken,
  Wie als großer Schuldner ich,
Herr, vor Deiner Gnade stehe,
Nichts in meinem Leben sehe

Jenes großen Segens werth,
Den Du, Vater, mir bescheert.

Gott, in Demuth sprech' ich Amen,
Ich bin schwach, Du mächtig groß;
Beuge mich vor Deinem Namen,
Du bist Herr, ich Diener blos;
Herr, von Deiner Gnade leben
Alle Wesen, durch Dich streben
Sie nach Deinem heil'gen Sinn
Zu dem Himmelsreiche hin.

Das Vater Unser.

Vater Unser, der Du bist im Himmel.

Unser Vater thront und herrschet oben,
Wo der Welten Schaaren fröhlich geh'n,
Wo an seinem Throne, ihn zu loben,
Millionen sel'ge Geister steh'n;
Unser Vater thront und herrschet oben
In des unermess'nen Himmels Höh'n.

Dort ist's Schöpfungsmeer, wo jede Welle
Seiner Allmacht weiser Finger lenkt,
Wo des Lichtes ew'ge Segensquelle
Ungezählten Sternenheeren schenkt
Frische Lebenskraft und Glanzeshelle,
Wo der Welten Plan der Seraph denkt.

Ja, dort wohnt des Vaters reiche Liebe,
Wo Vollendung ihre Wohnung hat,
Wo das Herz mit seinem reinsten Triebe,
Wenn die Stunde der Begeist'rung naht,
Ach, so gerne ohne Wandel bliebe
Auf der Andacht lichtbekränztem Pfad.

Dort im Himmel, der die höchsten Wonnen,
Der den reinsten Seelenfrieden pflegt,
Welcher Millionen Strahlensonnen,
Der des Blitzes Feuerpfeile trägt; —
Dort hast einen Vater du gewonnen,
Der dein Schicksal nur mit Liebe wägt.

Auf zum Himmel richtet eure Blicke,
Wo kein Wandel Gottes Walten stört,
Der den Engel liebt, und auch der Mücke,
Was zum Wohlsein sie bedarf, bescheert,
Der im rastlos wechselnden Geschicke
Euren Dank und eure Seufzer hört!

Geheiliget werde Dein Name.

(Mel.: Jesus meine Zuversicht ꝛc.)

„Heilig, heilig, heilig ist,“ —
Rufen sel'ger Engel Chöre, —
„Gott, — den kein Gedank' ermiss't,
Bringt dem Höchsten Ruhm und Ehre;
Bringet Preis dem Herrscher dar,
Ihm, der ewig ist und war!“

Steht uns, gute Engel, bei,
Daß des Himmelsvaters Namen
Auch bei uns geheiligt sei!
Ehrfurcht streut der Tugend Saamen;
Ehrfurcht ist das Feierkleid,
Naht zu Gott die Christenheit!

Welches Auge könnt' erspäh'n
Deines Wesens heil'ge Tiefen!
Gott, Du hattest schon ersehn,
Als noch Erd' und Himmel schliefen,
In des Nichtseins finsterm Schooß,
Aller Deiner Welten Loos.

Wie Du unerforschlich bist
Im Erschaffen und Gestalten,
Also, Weltenlenker, ist
Groß und wunderbar Dein Walten; —
Groß ist Deines Wortes Kraft,
Das uns Licht zum Leben schafft.

Unsers schwachen Geistes Licht
Muß an Deinem Glanz erblassen,
Deine Werke, Dein Gericht
Kann es nur im Namen fassen:
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, den kein Gedank ermiss't!

O! so laß des Glaubens Schein
Unser ganzes Herz durchdringen,
Laß uns vor Dir fromm und rein
Hier nach Deiner Liebe ringen; —
Dort führt uns're Heiligkeit,
Herr, zu Deiner Seligkeit!

Zu uns komme Dein Reich.

Menschen, einer Kette Glieder,
Menschen, alle Schwestern, Brüder,
Sind getrennt durch Ort und Stand,
Sind getrennt durch Glück und Freuden,
Sind getrennt durch Noth und Leiden,
Hier im unvollkommnen Land.

Doch was Täuschungen gespalten,
Das vereinet Christus Walten,
Das zum Himmel uns verweis't;
In dem Himmelsreich verschwindet
Jede Trennung, ewig bindet
Die Erwählten Jesus Geist.

Daß des Vaters ew'ge Liebe
Segnend uns'rer Erde bliebe,
  Ward gegründet dieses Reich;
Ihre schönsten Kränze windet,
Ihre reichsten Garben bindet,
  Liebe in des Vaters Reich.

Aus umstrahlter, heil'ger Ferne
Führen gold'ne Wahrheitssterne
  Licht des Reiches Gliedern zu;
Wahrheit trinken ihre Geister,
Christus, dieses Reiches Meister,
  Führt durch Wahrheit sie zur Ruh.

Wahrheit weiht der Christen Leben,
Sendet Kraft zum höhern Streben,
  Führet zur Gerechtigkeit.
Dieses Reiches Glieder weiden
Sich an reinen Tugendfreuden,
  Sich an Seelenfreudigkeit.

Eine schöne Ehrenkrone
Wird dereinst an Gottes Throne
Treuen Streitern euch geweiht;
In des Friedens reiner Helle,
Aus der Gnade reicher Quelle
Schöpfet ihr Glückseligkeit.

Dieses Reiches milden Frieden
Sende, Vater, uns hienieden,
Höre, höre unser Fleh'n;
Ach, erhöre uns're Bitte,
Laß in Deiner Kinder Mitte
Dieses Reiches Säulen steh'n!

Hilf uns, Vater, siegreich streiten,
Ernstlich jedes Unrecht meiden,
Das des Reiches Herrschaft stört;
Hilf, daß wir mit Liebe pflegen
Jede Tugend, daß der Segen
Dieses Reich's sich stündlich mehrt.

Heil! dann werden wir auf Erden
Auch ein Licht den Brüdern werden,
Durch uns wächst des Reiches Macht;
Es wird helle Strahlen senden
Fort und fort nach allen Enden
Seines Lichtes Wunderpracht!

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

(Mel.: Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.)

Dort über jenem Sternenzelt,
Wo Gottes Liebe thronet,
In Lichtgefilden jener Welt,
Dort, spricht der Heiland, wohnet:
Gerechtigkeit
Und Heiligkeit,
Dort freu'n sich, zu erfüllen,
Die Engel, Gottes Willen.

Wie schön, wie herrlich muß es sein
Bei jenen sel'gen Schaaren,
Die unverletzt, die froh und rein
Ihr Fürstenthum bewahren,

Die hoch entzückt,
Die reich beglückt,
Mit friedensvollen Mienen
Der reinsten Tugend dienen.

O welche Wonne, wenn auch wir
Den Weg des Herrn nur gingen,
Mit frommer, eifriger Begier
An seinem Wort nur hingen,
Und früh und spat
Auf seinen Rath
Allein und willig hörten,
Nie seinen Willen störten!

Ermuntert, Brüder, Schwestern, euch,
Zum Tempel eure Seelen,
An Gottesfurcht und Liebe reich,
Noch heute zu erwählen;
Und fort und fort
Gott, euern Hort,

Wie in der Engel Kreisen
Mit Tugendfleiß zu preisen.

O treuer Vater, schenke Du
Dem schwachen Willen Kräfte;
O send' uns Deine Engel zu
Zum Heiligungsgeschäfte!
Gott, himmelwärts,
Heb' unser Herz,
Auf Dich allein zu schauen,
Auf Dein Wort fest zu bauen!

Wie viele Feinde sind es nicht,
Die unsern Willen schwächen!
Wie schwer erscheint uns oft die Pflicht,
Den bösen Rath zu brechen,
Wenn uns die Welt
In Fesseln hält,
Wenn falsche Eigenliebe
Umstrickt die ed'len Triebe!

D'rum soll Gebet und Wachsamkeit
Nach Christus Rath uns schützen; —
Was kann der Erde Herrlichkeit
Verirrten uns wohl nützen,
Wenn Tugend nicht
Einst für uns spricht,
Wenn Gott vor seinem Throne
Die Völker ruft zum Lohne!

Unser täglich Brod gieb uns heute.

(Mel.: Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank ꝛc.)

Wohin ich blicke, sehe ich,
Gott! Spuren Deiner Gnade;
Wohin ich gehe, nahst Du Dich
Auf mildem Segenspfade.

Du schmückst die Welt, dies große Haus
Von Millionen Wesen,
Mit Schönheit und mit Wohlthat aus;
Dein Auge hat erlesen

Für jedes seinen Ort und Stand,
Für jedes seine Wonnen;
Am Meere ordnet es den Sand,
Am Firmament die Sonnen.

Du nährst, erfreu'st von Jahr zu Jahr
Die Sänger in den Lüften;
Du kleidest schön der Blumen Schaar
In Wäldern und auf Triften.

Dein starker Arm, Gott, ruhet nicht
Zu segnen, zu erfreuen;
Wie süß, wie heilig ist die Pflicht,
Dein Lob stets zu erneuen!

Du hast uns ja bisher ernährt
In unsern Lebenstagen,
Des Unglücks Pfeile abgewehrt,
Als Vater uns getragen:

Deß' sind wir froh und trauen fest,
Du wirst als Vater sorgen
Für jeden, der sich ganz verläss't
Auf Dich, — wie heut', so morgen!

Bewahre, Herr, vor großer Noth
Uns, Deines Reiches Erben;
Wer ängstlich klagt um täglich Brod,
Stürzt leicht in das Verderben.

Bewahr' uns auch vor Überfluß,
Er könnt' uns Unheil bringen;
Er wandelt Freud' in Überdruß
Und legt der Tugend Schlingen.

Denn siehe, Herr, wir trachten nicht
Nach großen Erden-Gütern;
Schenk' nur, was täglich uns gebricht,
Und Frohsinn den Gemüthern.

So reich' uns, treuer Vater, heut',
Was unsern Leib ernähret,
Was unser Herz in Dir erfreut,
Was Kraft und Muth gewähret.

Des Dankes schönstes Opfer sei
Ein mäß'ger Sinn in Freuden,
Des Glaubens wandellose Treu'
In Prüfungen und Leiden;

Im Glücke milder Brudersinn,
Der Herz an Herzen bindet,
Der in Barmherzigkeit Gewinn,
Im Wohlthun Wonne findet.

Dann sind mit Wenigem wir reich,
Sind glücklich schon hienieden;
Einst sind wir Deinen Engeln gleich
An Tugend und an Frieden!

Vergieb uns uns're Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.

(Mel.: O Gott, Du frommer Gott 2c.)

Wir nahen, Gott, uns Dir
Und beugen uns're Kniee!
Wend' Dein Gericht von uns,
Mit Vatermitleid siehe
Auf uns, die tief gebeugt,
Für ihre Sündenschuld
In wahrer Reue fleh'n
Um Gnade und Geduld!

Wir fühlen uns zu schwach,
In Worten auszusagen,
Wie sehr Du uns geliebt
Und huldreich hast getragen;

Und wir, — wir häuften Schuld
Auf Schulden immer fort,
Vergaßen Dein Gebot,
Dein seligmachend Wort.

Das Herz sei Dir geweiht,
Ein Tempel Deines Frieden,
Ihm ist das höchste Heil,
Dein himmlisch Reich beschieden; —
Doch war es stets Dir treu,
So heilig, als es soll;
War's nie von eit'ler Lust,
Von sünd'ger Neigung voll?

Ein Herold Deines Ruhms
Und Deiner Herrlichkeiten,
Soll ich durch jedes Wort
Ein Loblied Dir bereiten; —
Doch, Herr, ging stets Dein Lob
Allein aus meinem Mund',

Ward nie durch mein Gespräch
Entweiht Dein heil'ger Bund?

Einst soll, was ich gethan,
Wie ich geliebt im Leben,
Ein gültig Zeugniß mir
Vor Deinem Throne geben; —
Kann ich mit frohem Muth
Auf meine Thaten seh'n,
Werd' ich mit ihnen nicht
Beschämt einst vor Dir steh'n?

Wohin wir blicken, Gott,
Erschreckt uns das Gewissen:
Es würde unser Leib
Und Geist verschmachten müssen;
Nur bebend könnten wir
Zu Deinem Himmel schau'n,
Ließ' uns des Heiland's Wort
Nicht Deiner Huld vertrau'n.

Vergieb, vergieb die Schuld,
Laß Gnad' für Recht ergehen,
Laß Deiner Liebe Hauch
Uns Reuige umwehen;
Erhell' den trüben Sinn,
Erfrisch' den schwachen Muth, —
Ein Söhnungszeichen winkt:
Des Welterlösers Blut!

Herr, wie Du Gnade üb'st,
Woll'n wir auch Gnade üben:
Den segnen, der uns flucht,
Den, der uns hasset, lieben.
Der Sünde finstern Fluch,
Der Missethaten Schmerz
Besiegt Versöhnlichkeit,
Besiegt ein liebend Herz!

So viel der Bruder uns
Im Leben schuldig bleibet,

Wie oftmals er uns kränkt:
Herr, Deine Milde treibet
Uns zur Barmherzigkeit,
Zur milden Nachsicht an;
Da Niemand ohne sie
Vergebung hoffen kann.

Wie hoch steh'n, Vater, wir,
Wenn wir die Schuld verzeihen;
Selbst auf des Feindes Grab
Der Wehmuth Blumen streuen!
Dieß wird ein schöner Schmuck,
Der nimmer uns verblüht,
Mit dem der Christ dereinst
Versöhnt Dein Antlitz sieht.

Führe uns nicht in Versuchung.

(Mel.: Herzliebster Jesu! was hast Du 2c.)

Ach! tritt uns nicht auf tausendfachen Wegen
Im lockenden Gewand die Lust entgegen,
Uns abzubringen von der Bahn des Lebens,
Des heil'gen Strebens?

Und das Gemüth, so schwach zum Widerstande,
Lös't nur mit Schmerz der süßen Freude Bande
Und siehet kaum im Becher wilder Freuden
Den Kelch der Leiden.

Die Wollust deckt mit Blumen ihre Stricke,
Der Neid entschuldigt klüglich seine Tücke,
Die Eigenlieb' weiß süße Schmeicheleien
Sich zu verleihen.

Der Welt und ihrer Eitelkeiten Schimmer,
Des Goldes falscher, schmeichlerischer Flimmer
Sucht emsig uns in schlau gelegte Schlingen
Mit List zu bringen.

Wie manchen Edeln hat der Glanz der Kronen,
Die schreckende Gewalt der Herrscherthronen,
Der bunte Schmuck der Ehre ganz berücket
Und falsch umstricket.

Wie Manches Tugend fiel im Kampf mit Leiden;
Sollt' er von heißgeliebten Gütern scheiden,
Dann nahte der Versucher, seinen Glauben
Ihm schnell zu rauben.

D'rum höre, Vater, höre unser Flehen,
Laß uns nicht solche glatte Wege gehen,
Wo der Versucher uns durch schlaue Mächte
Verderben brächte.

Durch Dich allein nur kann es uns gelingen,
Des Löwen Grimm und Arglist zu bezwingen,
Der emsig suchet, wem er Schaden bringet,
Wen er verschlinget.

Stell' unsern Fuß nicht auf so steile Höhen,
Wo wir den Tod nur, keinen Ausgang sehen,
Verzweiflung uns durch ihre Schlangenbisse
Wohl gar zerrisse.

Hilf, Herr, daß nie des Glückes Glanz auf irre
Und breite Weg' uns führ', den Geist verwirre;
Umschleichen Schlangen nicht mit falschem Kosen
Die schönsten Rosen?

Befest'ge unser Herz in Deiner Liebe
Und stärk' in uns der Menschheit ed'le Triebe;
Wir wollen auch, gieb Deinen Geist uns Schwachen,
Stets betend wachen.

Sondern erlöse uns vom Bösen.

(Mel.: Herzliebster Jesu! was hast Du ɽc.)

Wir wissen zwar, daß Prüfungen auf Erden
Uns eine Stufe zur Vollendung werden;
Denn ohne Kampf kann Niemand vorwärts dringen
Und Sieg erringen.

Des Glaubens Kraft bewährt der Trübsal Feuer
Und auf der Wahrheit Fels baut der nur treuer,
Der zu der Wahrheit Ehre oft gestritten
Und viel gelitten.

Doch setzt Gott nicht der Prüfung ihre Gränze:
Versenget ihre Gluth die schönsten Kränze,
Die Lieb' und Freundschaft, Herzen zart zu binden,
Mit Fleiß sich winden.

D'rum flehen wir, hat Unglück uns betroffen,
Zu Deiner Huld mit Zuversicht und hoffen:
Dein Vaterarm wird uns von allem Bösen
Ja wohl erlösen;

Wird nie der Tugend treu gepflegte Saaten,
Wird nie die schönen Früchte edler Thaten
Dem Unglück und der Bosheit finsterm Streben
Zur Beute geben!

Wir können nun auf Deine Rettung bauen,
Auf Menschen-Hülf' und Schutz nur zaghaft schauen;
Kann ihre Gunst, wie sich die Wetter wenden,
Nicht schnell sich enden?

Erreicht des Todes Hand nicht ohn' Erbarmen
Des Fürsten Thron, so wie die Hütt' des Armen?
Oft morgen wird, der's heute redlich meinet,
Im Sarg beweinet.

Wir fürchten nicht des Todes finst're Blicke,
Er schließt mit gleichem Loose die Geschicke,
Vereint, die hier an Glück und an Gefahren
Ungleich sich waren.

Dem Friedenlosen schenkt er sanften Frieden,
Dem Frommen, den das stolze Glück gemieden,
Löſ't er als treuer Freund am Grabesrande
Die schweren Bande.

Ja, uns'rer Schwachheit wirst Du, Herr, gedenken,
Uns Licht und Kraft im letzten Stündlein schenken,
Entrücken uns in einem sanften Schlummer
Dem Erdenkummer!

Denn Dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

(Mel.: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc.)

Ohn' Anfang, ohne Ende, Gott,
Hältst Du das Reich der Welten,
Mach'st Du der Menschen List zu Spott,
Willst uns nach Recht vergelten.
Uns schützt Dein starker Arm,
Wenn auch der Spötter Schwarm
Mit arger Feindeslist
Gewappnet furchtbar ist;
Sie stürzet, Herr, Dein Schalten.

Gegründet hast Du selbst Dein Reich,
Wer kann es besser schützen?
Wer ist, Gewaltiger, Dir gleich?
Du zuckst mit Deinen Blitzen
Am dunkeln Himmelszelt:
Da zittert diese Welt,

Da sinkt ihr stolzer Wahn,
Sie beugt sich, betet an.
Du kannst allein sie schützen.

Aus Deiner Hand strömt Kraft und Macht
In Zeit und Ewigkeiten;
Du riefst aus Nichts der Sterne Pracht,
Der Erde Herrlichkeiten;
Du führest ihre Schaar,
Du schmückest jedes Jahr
Die Fluren schön und neu:
Herr, Deine Macht bleibt treu
In Zeit und Ewigkeiten.

Gott, Du bleibst unser Schild und Schutz,
Bleibst Herr im Regimente!
Wir bieten unsern Feinden Trutz;
Wer ist's, der stürzen könnte
Den Fels der Zuversicht?
Uns bleibet, Herr, Dein Licht
Auf finsterm Lebensweg,
Auf schmalem Dornensteg:
Du bleibst im Regimente!

Dich rühmt der Mensch, Dich preis't der Stern,
Wer ist Dir gleich an Ehre!
Dich, aller Herrlichkeiten Herrn,
Verkünden Berg' und Meere;
Das Licht ist Dein Gewand,
Das bis zum Weltenrand
Verbreitet Deinen Ruhm,
Erhebt Dein Königthum:
Wer ist Dir gleich an Ehre!

Komm', Christenheit, jauchz', bet' und schau'
Den Herrn der Ewigkeiten!
Stürzt einst der unermess'ne Bau
Der Welt: — er wird bereiten
Sich eine neue Welt,
Die niemals wankt und fällt;
Der Seraph und der Christ
Singt dann: „Groß, herrlich ist
Der Herr der Ewigkeiten!“

Amen.

(Mel.: Erschienen ist der herrlich 2c.)

Wir nahen uns entzücket Dir,
In Deinem Namen sprechen wir
Ein freudig: Amen, Jesus Christ,
Deß Lieb' und Trost kein Mensch ermiss't:
Halleluja!

Zur Rechten Gottes sitzest Du
Und sendest Licht den Deinen zu
Und bittest an des Vaters Thron
Für den erlös'ten Menschensohn.
Halleluja!

Dem Menschenherzen that Dein Mund
Die höchste Freud' und Liebe kund,
Du zeigtest im Gebet den Pfad,
Zu uns'res Himmelsvaters Gnad'.
Halleluja!

Du siehst des frommen Beters Herz,
Giebst Frieden, linderst seinen Schmerz,
Wenn er, wie Du gebetet hast,
In Demuth fromme Wünsche faßt.
Halleluja!

Du, Herr, versäumst die Deinen nie,
Du weidest, treuer Hirte, sie
Auf grüner Au' in dieser Zeit
Und führst sie ein zur Ewigkeit.
Halleluja!

Was Du verheißest, muß gescheh'n;
Die Erd', der Himmel kann vergeh'n:
Doch, Herr, Dein Wort vergehet nicht,
In Ewigkeit ein helles Licht;
Halleluja!

Dieß ist der Fels, auf den wir bau'n,
Wenn wir im Geist zum Himmel schau'n:
Erhörung ist auf Dein Geheiß
Des frommen Beters sel'ger Preis.
Halleluja!

D'rum Amen, Amen, rufen wir,
Wenn wir gebetet, Herr, zu Dir;
Wir wollen fest im Glauben steh'n,
Wir werden Deine Hülfe seh'n:
Halleluja!

Leben, Unsterblichkeit
und
Ewigkeit.

D'rum Amen, Amen, rufen wir, [illegible]
Wenn wir gebetet, Herr, zu Dir;
Wir wollen fest im Glauben steh'n,
Wir werden Deine Hülfe seh'n:

[illegible]

Die Gerechten diesseits und jenseits.

1.

Die Gerechten diesseits.

Strebet muthig vorwärts, edle Christen,
Auf des Lebens dornbekränzter Bahn,
Strebet durch des Lebens kurze Fristen
Zu dem lichtumzognen Ziel hinan;
Mit dem Eifer eines Gottgeweihten
Dringet standhaft durch die Dunkelheiten; —
Dieses Leben währet einen Tag!

Auf des Lebens weitem Ackerwerke
Fordert euer Mühen Nacht und Tag,
Oft will euch verlassen Muth und Stärke,
Oft wird euer treuer Eifer schwach;

Aber laßt, ach laßt den Muth nicht sinken:
Nur dem frommen, treuen Knechte blinken
Friedenssterne nach dem heißen Tag!

Wird in Thränen auch die Saat gestreuet,
Sie beschützet doch des Himmels Macht;
Was die Liebe hoffet und erneuet,
Wird von Gottes Vateraug' bewacht. —
Läßt ein Feld sich ohne Dornen finden? —
Seid getrost, ihr werdet überwinden:
Diese Thränen fließen einen Tag.

Seid getrost, es kann die Thränen stillen,
Wer die Quellen eurer Thränen schuf;
Seid getrost, ihr fördert Gottes Willen,
Euer Wandel folget seinem Ruf!
Euer Leben soll den Vater preisen,
D'rum ist euch des Vaters Schutz verheißen:
Hohen Werth hat euer Lebenstag.

Der die Heerden auf den Triften weidet
Und die Vögel nähret, denkt an euch;
Der die Lilien des Feldes kleidet,
Gott, an Vaterliebe ewig reich,
Wird für eures Leibes Nothdurft sorgen,
Ihm bleibt euer Dulden nicht verborgen:
Und dieß Dulden währet einen Tag.

Diesseits sollt ihr wirken, dulden, kämpfen
Und als Streiter Gottes tüchtig sein,
Sollt der Sünde finstre Mächte dämpfen;
Doch der Vater läßt euch nicht allein,
Zu euch kommt der Glaube aus den Höhen,
Will mit euch den Weg durch's Leben gehen,
Euch erhalten euern Pilgertag!

Die Gerechten diesseits und jenseits.

2.

Die Gerechten jenseits.

Dem Lebenstag, der schnell entschwindet,
Folgt, Edle, eine beſſ're Zeit,
Wo die geweihte Seele findet
Die Wohnung der Unsterblichkeit; —
Der Ewigkeiten Kreis beginnt:
Heil dem, der ihren Preis gewinnt!

Die Last, die hier die Seele beugte,
Der Erdensorge finst'res Heer,
Das oft des Dulders Wange bleichte,
Ist, edle Christen, dort nicht mehr;
Dort wird durch Gottes Huld den Frommen
Die schwere Bürde abgenommen.

Der Tugend Saat, die unter Mühen
 Dein Eifer streu't mit heißem Fleh'n,
Wirst du dort schön und herrlich blühen,
 Für Ewigkeiten reifen sehn;
Dort wird kein frommer Dulder darben,
Die Engel sammeln seine Garben.

Der dunk'le Nebelschleier sinket,
 Der Gottes Majestät verhüllt,
Der Stern der ew'gen Liebe blinket;
 Mit Staunen wird die Seel' erfüllt,
Wenn sie zum Throne Gottes fliehet
Und dort die Welten übersiehet.

Wenn aus des ew'gen Lichtes Quelle
 Der Christ für Ewigkeiten Licht
Sich schöpft und in des Himmels Helle
 Des ew'gen Friedens Palme bricht; —
Wie glücklich wird er dann sich nennen,
Wie wird sein Herz von Lieb' entbrennen,

Von Liebe zu dem großen Meister,
Der alle Weltenreiche schuf,
Vor dem der Frommen sel'ge Geister, —
Erschallt sein milder Vaterruf, —
Mit freudevollem Dank erscheinen
Und sich zu seinem Preis vereinen.

Und diese Ernte, dieser Frieden
Und diese Lust und Seligkeit,
Die, edle Christen, euch beschieden,
Wird dauern eine Ewigkeit;
Bald wird der Thränentag verschwinden
Getrost; — ihr werdet überwinden!

Leben und Tod.

1.

Im Leben Tod.

Wie kühle ist's im Grab!
Doch auch im wilden Lebensdrange
Wird kalt die frische, rothe Wange,
Wird kalt und starr das arme Herz.
Die milden Frühlingstage fliehen,
Des Sommers Strahlen auch verglühen: —
Nichts bleibet als der bitt're Schmerz.

Im Herzen glüht ein Strahl
Von heil'ger Lust für hohes Streben,
Für ed'les, thatenreiches Leben; —
Ach, dieses Feuer muß verglühn

Am frost'gen Sinn der Ungeweihten,
Am Wintersturm verworr'ner Zeiten,
  Am finstern, frevelnden Bemühn.

  Wie dunkel ist das Grab!
Doch auch des Schicksals irre Wege,
Des Erdenpilgers rauhe Stege
  Sind dunkel, wie des Grabes Rand.
Zerreißen nicht des Unglücks Mächte
Des frohen Lebens theu're Rechte,
  Der Liebe treu geschlung'nes Band?

  Die Seele seufzt nach Licht; —
Es dringen durch des Tempels Pforte
Verworr'ne, einzelne Accorde
  Von Wahrheit, die die Sehnsucht stillt; —
Doch ew'ger Wahrheit heil'ge Tiefen
Sind für die Seele Hieroglyphen
  Von unentwölkter Nacht umhüllt.

Wie grausend ist das Grab!
Doch grausender sind noch die Züge
Die Höllenschmerz, der Sünde Flüche,
Hin auf das Bild des Lebens malt;
Gedenket nur der Millionen,
Die unter allen Himmelszonen
Mit ihrem Blut ihr Recht bezahlt.

Denkt an Tyrannenwuth,
Denkt an des Glaubens blut'ge Kämpfe,
Denkt an der Feuersäulen Dämpfe,
Die blinder Wahn stets angefacht.
Ja, grausend sind der Menschen Thaten,
Wenn gute Engel nicht mehr rathen
In dieser finstern Erdennacht!

2.

Im Tode Leben.

Ich fürchte, Grab, dich nicht!
Es drängen sich aus deiner Kühle
Der Hoffnung sonnige Gefühle
Wie Himmelshauch in das Gemüth,
Wie nach des Winters kalten Tagen
Die Bäume duft'ge Blüthen tragen,
Vom milden Himmelsstrahl umglüht.

Aus deinem kühlen Schoos
Blüht so des Lebens höchste Wonne,
Gereift vom Glanz der Himmelssonne,
Die Gottes ew'gen Thron umglänzt.

Im Paradies des neuen Lebens
Such' ich den Frieden nicht vergebens,
Den meine Ahnung hier umkränzt.

Ich fürchte, Grab, dich nicht!
Es glänzt in deinem grausen Dunkel
Ein lichtes, hehres Sterngefunkel
Der Ewigkeiten sanft und mild;
Es zieht die matte, kranke Seele
So mächtig hin zu deiner Höhle,
Zeigt der Erfüllung strahlend Bild.

Du birgst die Seele nicht!
Du nimmst ihr nur die schweren Bande,
Führst sie zu ihrem Heimathlande,
Wo ew'ger Wahrheit Morgen tagt.
Dorthin, wo Zweifels Nacht verschwindet,
Der Glaube frohes Schauen findet,
Wo hellsten Blick die Seele wagt.

Ich fürchte, Grab, dich nicht!
Wenn auch der Schrecken und das Grausen
In deinen finstern Tiefen hausen:
Ich fürchte, Grab, dich dennoch nicht!
Nur Arme, die in Sünden schliefen,
Erschrecken deine finstern Tiefen;
Dem Tugendreichen bringst du Licht,

Bringst du nach schwerem Kampf
Zum treu erstrebten ew'gen Lohne
Die lang' ersehnte Siegeskrone. —
Erheb' im Glauben dich, mein Herz!
Dort wird erfüllt dein Gluthverlangen,
Dort wird gestillt dein hoffend Bangen:
Erheb' dich freudig himmelwärts!

An die Entschlafenen.

Herr, du schenkest sel'ge Freuden
Frommen, die im kühlen Grab,
Nach des Tages Müh' und Leiden,
Abgelegt den Pilgerstab.

Ihre Klagen sind geendet,
Ihre Thränen abgewischt,
Licht ist ihnen zugewendet,
Das den Seelen nie verlischt.

Eines falschen Traumes Schimmer
Störet ihre Ruh' nicht mehr,
Täuschung floh und schleichet nimmer
Um die Lichtgebornen her.

Sel'ge Wohnungen des Frieden
Nehmen sie, die Müden, auf;
Nach demselben ging hienieden
Schon ihr frommer Pilgerlauf.

Darum ruhet sanft ihr Lieben,
Ruhet sanft in dunk'ler Gruft;
Eure Lieb' ist uns geblieben:
Dort in reiner Himmelsluft.

Wächst und blüht sie uns zum Segen
Ungestört in sel'ger Ruh',
Winkt auf dunkeln Lebenswegen
Uns der Tröstung Huldblick zu.

Einst, o einst nah'n wir im Lichte
Höherer Vollendung euch.
Dann vor Gottes Angesichte
Sind wir alle Engeln gleich,

Freuen uns, daß wir errungen
Muthig kämpfend, sel'gen Lohn,
Daß im Glauben wir gedrungen
Hin zum Schau'n vor Gottes Thron.

Blicke zu den Seligen im Himmel.

Heil'ger Schauer bebet durch die Seele,
Wenn ich ahnend mich mit euch vermähle,
Euch, Beglückten, in dem ew'gen Reich!
Ja! ich Kühner wage es und denke,
Daß der Seele Fittig einst sich senke
An dem Throne Gottes, Engeln gleich;

Und dann neu gestärkt im Adlerfluge
Mit den Seligen im Jubelzuge
Durch die lichten Weltenheere dringt,
Schwingend sich in immer höh're Sphären;
Gott, den Herrn der Ewigkeit, zu ehren,
Immer höh'ren Dank zum Opfer bringt.

Darf ich, Staubgebor'ner, solches ahnen?
Darf die Sehnsucht auf so kühnen Bahnen
Nahen sich dem höchsten, schönsten Ziel?
Werden eure Blicke mich nicht fliehen,
Wird die Welt mich nicht herniederziehen
In ihr falsches, finsteres Gewühl?

Seht auf mich, wenn eurer ich gedenke;
Eure Nähe, mich umschwebend, schenke
Meiner Hoffnung Kraft und Zuversicht. —
Ja, der Andacht reinste Flammen glühen,
Seliger Begeist'rung Blitze sprühen
Durch's Gemüth; — ich kenne euer Licht!

Hinblick auf jenes Leben.

Drückt einst dem finstern Erdenkummer
Der Tod die trüben Augen zu,
Kommt einst des Müden süßer Schlummer,
Kommt einst des Pilgerlebens Ruh;

Dann naht mein Heiland, führt zum Leben,
Zum ewig frohen Leben ein,
Wo mich ein Engelchor umgeben,
Umglänzen wird ihr heil'ger Schein.

Gelös't sind dann des Leibes Bande,
Gestillet ist der Seele Schmerz;
Ich wohn' im bessern Vaterlande,
Am Throne Gottes schlägt mein Herz.

D'rum hoffe, Herz, o sei zufrieden
Mit dem, was dir dein Gott erwählt;
Und bleibst du treu, du wirst hienieden
Schon Auserwählten beigezählt.

Wenn einsam schöne Stunden nahen,
So blick' auf jenes Leben hin;
Für Tugend wirst du Kraft empfahen,
In Prüfungsstunden festen Sinn.

Leb' so, daß dir als Freund erscheinet
Der Tod mit ernstem Angesicht;
Und wenn an deinem Grabe weinet
Ein Enkel, seine Seele spricht:

„O Himmelsvater, laß auf Erden
Mich weise, liebreich fromm und gut,
Wie dieser Erdenvater werden,
Der sanft in seinem Grabe ruht."

An eine bethaute Immortelle.

Welch' ein hehres Bild, von welcher Helle
Sanft umflossen, zeiget, Immortelle,
Deine thaubeperlte Krone mir;
Wie der hoffnungsreiche Glanz der Sterne
An des Himmels dunkelblauer Ferne
Ziehest du mein sehnend Herz zu dir.

Aus des Himmels hohem Heiligthume
Führst du vor die Seele, holde Blume,
Mir den Engel der Unsterblichkeit,
Wie in seinem Aug' die Thräne blinket,
Wenn des ernsten Bruders Finger winket,
Aus des Kerkers Nacht den Geist befreit.

Wenn der Tod des Lebens Macht bezwinget,
Wenn die Liebe mit dem Schmerze ringet,
Guter Engel, ja, dann weinest du.
Ja, du weinst des Mitleids stille Thränen;
Doch du führst den Schmerz im heil'gen Sehnen
Seiner hoffnungsreichsten Tröstung zu.

Wenn der Tod der Liebe Band zerreißet:
Dann tönt seine Stimme und verheißet
Treuer Liebe ewigen Verein.
Aus der Thränensaat der bittern Leiden
Keimet Blüthenschmuck der ew'gen Freuden:
Ewig wird der Liebe Frieden sein!

Der Schöpfung Jubelgesang.

Am Ende der Welt.

Die Stimme Gottes tönt:
Planeten wanken,
Die Sonnen schwanken,
Der Erdkreis stöhnt,
    Hört!
Die Donner alle; —
Im schrecklichen Falle
Versinket die Welt,
Versinket das Himmelszelt,
Der Erde Schöpfungskräfte,
Der Elemente Säfte
Erheben im Wirbeltanz
Sich zu der Geister Glanz;
Und wie sich Licht von Finsterniß reißt,
So reißt sich los vom Körper der Geist.

Der Elemente Weise
Ertönt im jubelnden Kreise:
Wir kehren nun zurück
Zu Deiner Allmacht Blick,
Unendlicher Herrscher!
Wir streitenden Mächte
Sind ferner nicht feind,
Es fliehen die Nächte,
Wir sind nun vereint!
Auf, jauchzet, jauchzet, groß ist Gott,
Erhaben, unendlich Gott Zebaoth.
Die Welten verschmelzen;
In riesigem Wälzen
Erhebt sich der Gluth
Unendliche Fluth
Erbrausend hervor,
Zum Throne des Höchsten empor.
Sie jauchzen zusammen:
Hallelujah, Hallelujah!
Herr, wir sind da!

Es ist vollbracht!
In ew'ge Nacht
Versinket der Staub,
Des Todes Raub.
Hallelujah!
Willkommen die neue Welt,
Die in der Ewigkeit Schimmer
Aus der alten Welt Trümmer
Hervorsteigt, wie's Gott gefällt:
Willkommen die neue Welt!
Hallelujah!

Vermischte Gesänge.

Es ist vollbracht!
In ew'ge Nacht
Versinket der Staub,
Des Todes Raub.
[illegible]
Willkommen die neue Welt,
Die in der Ewigkeit Schimmer
Aus der alten Welt Trümmer
Hervorsteigt, wie's Gott gefällt:
Willkommen die neue Welt!
Hallelujah!

Nach überstandener, schwerer Krankheit.

Gott, Erbarmer, nicht vergebens
War in Fieberangst mein Fleh'n:
Neue, frische Kraft des Lebens
Fühl' ich, wie des Frühlings Weh'n,
Durch die matten Glieder rinnen,
Neuen Lebensmuth gewinnen.

Gott, dein Vaterauge wachte,
Als im wilden Fiebertraum
Schreckendes der Geist nur dachte,
Als am dunkeln Himmelssaum
Sich mein Lebenstag schon neigte
Und des Todes Hand sich zeigte.

Doch erschien der Todeskummer
Und der Schreckenbilder Schwarm
Mir, wie eines Kindleins Schlummer
In dem treuen Mutterarm:
Gott, in deine Vaterhände
Legte ich mein Lebensende.

„Ob ich lebe, ob ich sterbe, —
Gott, ich bin in Deiner Hut,
Ich bin Deines Reiches Erbe,
Du machst's mit dem Kinde gut“;
Also konnt' den Geist ich sammeln,
Und zum Vater betend stammeln.

Sah' ich meine Kindlein weinen,
Sah' ich ihren bittern Schmerz,
Ach! da wollt' es freilich scheinen,
Als ob Kummer bräch' das Herz:
Ach! da drang durch heiße Thränen
Lebenswunsch und Lebenssehnen.

Ja! der guten Kindlein wegen
Wollte sich des Lebens Lust
Gegen die Ergebung regen
In der tief bewegten Brust;
Und Gott sah der Kleinen Zähren,
Wollt' ihr heißes Fleh'n gewähren.

Kindlein, laßt uns niederfallen,
Vor dem Vater, unserm Herrn,
Er hört unser schwaches Lallen,
Hört den Dank der Kinder gern:
Gott hat Großes uns erwiesen,
Täglich sei er hoch gepriesen!

Ja! dieß neu geschenkte Leben,
Meine fern're Lebenszeit
Will ich Dir zum Opfer geben,
Sei Dir, Vater, ganz geweiht.
Jeder Tag und jede Stunde
Sei, Gott, meines Dankes Kunde!

Nach der Genesung.

(Mel.: Gott ist mein Lied ꝛc.)

Gott, Dir sei Dank!
Dein Arm hat mich gerettet,
An's Pilgerleben mich auf's neu gekettet:
Mein Leben sei Dein Lobgesang!

Des Todes Hand
Sah' ich im wilden Traume;
Die Seele floh auf lichtem Wolkensaume
Empor in's sel'ge Heimathland.

Da klagten laut
Und jammerten die Freunde;
Ich hab' die Thränen, die ihr Auge weinte,
Im Fieberschwindel selbst geschaut.

Doch zagt' ich nicht!
In lichten Augenblicken
Sah' ich zu Dir mit schauerndem Entzücken,
Zu Deines Himmels ew'gem Licht.

Wie Gott es will,
Dacht' ich, soll mir geschehen;
Er sieht mein Herz, er hört der Freunde Flehen:
Ich halte seinem Willen still.

Da trat zu mir
Mit grünem Hoffnungsstengel,
Mit lindem Wehn der Rettung Friedensengel,
Den sandtest Du, ich danke Dir!

Fortan zu weih'n
Des Herzens reinste Triebe
Zum heil'gen Opfer Deiner treuen Liebe; —
Das soll mein Dank, o Vater, sein!

Segen der Einsamkeit.

In der Stille will ich leben,
Ferne vom Geräusch der Welt,
Meinen Geist zu Gott erheben,
Denken, was ihm wohlgefällt;
Will dem Heiligungsgeschäfte
Widmen meine besten Kräfte.

Draußen, in den trüben Wogen
Eiteln Weltsinns, falscher Lust,
Wird die Seele nur betrogen,
Bleibt an Frieden arm die Brust,
Rauben seine schönste Blüthe
Wilde Stürme dem Gemüthe.

Aber in der trauten Stille,
  Wo vom Trug das Herz sich reißt,
Offenbart sich Gottes Wille,
  Blickt auf mich der heil'ge Geist;
Naht sich, gleich der Morgensonne,
Mild und hehr der Andacht Wonne.

Gottes Nähe fühlt die Seele,
  Wie er freundlich zu ihr spricht:
„Komm, mein Eigenthum, erwähle
  Für den Schein das wahre Licht,
Das den Tugendpfad dich führet,
Das in Ewigkeit dich zieret.“

Auf die Gottgeweih'ten schauen
  Aus dem Land der Seligkeit,
Aus des Paradieses Auen,
  Engel der Unsterblichkeit;
Sie erfüllen ihre Bitte,
Nehmen sie in ihre Mitte,

Weihen sie für heil'ges Streben,
Füllen sie mit Trost und Muth,
Segnen sie mit frommem Leben,
Segnen ihrer Liebe Gluth;
Legen ihre Jubellieder
Vor dem Throne Gottes nieder.

O so fliehe denn von hinnen,
Eit'le Welt mit deiner Pracht!
Du sollst nimmer mich gewinnen,
Mir ist höh'res Heil erwacht.
Gottes Liebe, Gottes Frieden
Will gewinnen ich hienieden!

Um Erbarmung.

Aus meines Herzens Grund schrei' ich zu Dir;
Ich denke, Vater, Deiner,
Erbarme Du Dich meiner,
Komm', bringe Trost und Rettung mir!

In meiner Angst möcht' ich verzagen fast:
Der Tag enteilt mit Zagen,
Die Nacht erfüllt mein Klagen
Und bringt nach Kämpfen keine Rast.

Der Himmel hat für mich kein freundlich Licht;
Ich seh' des Mondes Helle
Sich spiegeln in der Welle,
Doch Trost und Frieden bringt sie nicht.

Ich hör' der Vögel fröhlichen Gesang
Dort in den freien Wäldern,
Hier auf den reichen Feldern;
Doch keine Freude schafft sein Klang.

Gott kennt den Schmerz, der in der Seele brennt;
Ihm will ich nichts verschweigen,
Er wird sich hülfreich neigen
Zu dem, der seine Schuld bekennt.

Wie dürft' ich's wagen, Dir, Allwissender,
Das Kleinste zu verhehlen?
Du liesest in den Seelen
Und prüfst sie, Allerforschender.

Von ferne kannst Du die Gedanken sehen,
Wenn in der Seele Tiefen
Sie unerzeugt noch schliefen,
Eh' einer ist aus ihr entfloh'n.

O treuer Vater der Barmherzigkeit,
O habe doch Erbarmen
Mit mir, dem Schwachen, Armen,
Dem Kinde der Gebrechlichkeit!

Zeig' mir das Antlitz Deiner Vaterhuld,
Laß mich für meine Sünden
Den Trost der Gnade finden,
Vergieb mir, Vater, meine Schuld!

Ja! diese Hoffnung hilft mir Schwachen auf: —
Erquickt sind Herz und Glieder
Nach langem Zittern wieder,
Für mich beginnt ein neuer Lauf.

Zum Himmel blick' ich trosterfüllt empor,
Ich hör' in Gottes Namen
Das wonnereiche Amen
Aus seligfrohem Engelchor!

Nach Errettung aus großer Noth.

Gott, in meiner Drangsalshitze
Zog sich Schrecken um mich her,
Und es zuckten Schreckensblitze
Aus dem dunk'len Wolkenmeer;
Um mein armes, schwaches Leben
Schien sich ew'ge Nacht zu weben.

Wie auf wüstem Felsenrücken
Einsam steht, der Schiffbruch litt,
Rings Verderben sich den Blicken,
Vor- und rückwärts jeder Schritt
Grausen Untergang nur zeiget,
Selbst der Hoffnung Schimmer weichet:

Also stand ich da im Leben,
Nothumstürmt, verlassen, arm;
Aber um den Dulder schweben
Hehre Strahlen, licht und warm
Leuchten sie auf seinem Pfade:
Strahlen sind's der ew'gen Gnade.

Wenn der Tag mir unter Klagen,
Unter Thränen schwand die Nacht;
Konnt' ich's, Vater, Dir nur sagen:
Was den Kummer angefacht,
Was mit Angst mein Leben füllte,
Was wohl meine Thränen stillte.

Und Du sah'st auf meine Schmerzen,
Sah'st auf meine Thränenfluth;
Nachts, wenn alle Himmelskerzen
Flimmerten in sanfter Gluth,
Sprachst Du zu dem armen Kinde:
„Klopfe gläubig an und finde"!

Und ich fand, was ich erflehte,
Als die Zeit erfüllet war:
Gottes weiser Rath erhöhte
Mich aus Elend und Gefahr,
Lenkte mich vom finstern Stege,
Zeigte helle Lebenswege.

Wie die grauen Nebel sinken
Vor der Sonne mächt'gem Strahl,
Goldumglänzt die Berge blinken
Hoch hervor aus stillem Thal;
Also sah mein Leid ich weichen
Und mein Schicksal freundlich steigen.

Nun, mein Vater: Herz und Hände
Heb' gerührt ich zu Dir auf;
Bis zu meinem Lebensende
Sei mein ganzer Lebenslauf,
Sei mein dankendes Gemüthe
Nur ein Loblied Deiner Güte!

Um Vergebung der Sünden.

(Mel.: Straf' mich nicht in Deinem Zorn ꝛc.)

Mich verklaget meine Schuld
Vor dem Angesichte
Deiner ew'gen Vaterhuld; —
Geh' nicht in's Gerichte,
Herr! mit mir;
Denn vor Dir
Kann kein Sünder leben,
Willst Du nicht vergeben!

Ich soll heilig sein, wie Du;
Und ich bin voll Sünden:
Ach! wo kann ich Trost und Ruh,
Wo Erbarmung finden?
Gott! mein Herz
Fühlt den Schmerz

Seiner Missethaten,
Weiß sich nicht zu rathen.

Wie die Flur bei Sonnengluth
Nach Erfrischung schmachtet:
So mein tief gesunk'ner Muth
Nach Erquickung trachtet,
Welche hell
Aus dem Quell
Deiner Gnade fließet,
Trost in's Herz mir gießet.

Vater! kehre bei mir ein,
Laß mich Ruhe finden,
Laß durch Deiner Gnade Schein
Meine Angst verschwinden;
Dann nur kann
Ich fortan
Freudig darnach streben,
Deiner werth zu leben!

Des Glaubens Stärke.

Des Glaubens lichter Frühlingsmorgen
Besiegt die Winternacht der Sorgen,
Verbannt der Klage Trauerton.
Der Glaube führt auf lichte Höhen,
Wo Engel der Erlösung stehen,
Gesandt von Gottes Gnadenthron.

Wie an dem treuen Mutterherzen
Das Kind des Lebens frühe Schmerzen
So süß verträumt, so leicht vergiss't;
So stillt der Christ die heißen Thränen,
Wenn er mit glaubensvollem Sehnen
Des Vaters ew'ge Huld ermiss't.

Ja! jene Streiter, die kein Leiden
Von ihrem Glauben konnte scheiden,
Der einen sichern Anker bot,
Wenn alle finstern Mächte stürmten,
Wie Berge sich Gefahren thürmten,
Wenn drohte tausendfacher Tod:

Sie steh'n in lichtumstrahlter Ferne
Wie gnadenvolle Morgensterne
Im frühen Christenleben da;
Ihr Licht sei meinem Herzen theuer,
Entzünd' in mir des Muthes Feuer,
Ist mir Gefahr und Unglück nah.

Ich will durch meines Glaubens Stärke
Der Täuschung und der Arglist Werke,
Der Prüfung dunkle, kalte Macht
Mit frommem Heldenmuth bekämpfen,
Des Zweifels düst're Nebel dämpfen:
Gott ist es ja, der für mich wacht!

Gott wacht für mich in Ungewittern,
Wenn Berge und wenn Thäler zittern,
Wenn Scepter und wenn Krone bebt;
Gott sieht auf mich in Finsternissen,
Und wird mir jedes Gut entrissen:
Gott ist's, der ewig für mich lebt!

Hülferuf zu Gott.

Gott, mein Gott, verlaß' mich nicht!
Send' in schweren Lebensstunden
Deiner Gnade helles Licht
Meinem Herzen, daß die Wunden,
Die die Welt, die eitler Trug,
Die des Schicksals Schärfe schlug, —
Wiederum, o Gott, gesunden!

Gott, mein Gott, erhöre mich!
Wenn mich Angst und Kummer drücken,
Wenn mein Herz zagt, höre mich! —
Ja! Du willst dann auf mich blicken,

Du bist mein und ich bin Dein,
Mag die Welt voll Qualen sein,
Nichts kann mir den Trost ersticken:

Daß Du, Herr, mein Hort stets bist,
Daß Du Wunden schlägst und heilest,
Daß Du Keinen ja vergiss'st,
Dem Du Prüfungen ertheilest;
Daß Du nach der Leidenszeit,
Gott, mit Deiner Seligkeit
Unter Deinen Kindern weilest!

Gott, mein Gott, ach! stärk' mein Herz!
Alle Kämpfe zu bestehen,
Zu erdulden jeden Schmerz,
Jeden Dornenweg zu gehen;
Gott, Du winkst, ich folge Dir —
O wie wohl, wie wohl wird mir,
Du vernimmst, erhörst mein Flehen!

Eit'le Freuden, fahret hin, —
Ihr seid nicht des Friedens Quelle;
Mir ward höherer Gewinn,
Tief im Herzen wird es helle;
Wenn die Last des Lebens sinkt,
Gott ist's, der dann selber winkt:
Gott steht an des Himmels Schwelle!

Gebet um ein frommes Herz.

Ein reines, frommes Herz
Hilf, Vater, mir gewinnen,
Das eiteln Tand und Scherz,
Der Leidenschaften Sinnen
Wie arge Feinde flieht,
Nur für die Tugend glüht!

Schenk' mir ein frommes Herz,
Das gern den Blick erhebet
Zu Dir, Herr, himmelwärts;
In heil'ger Lust erbebet,
Wenn auf der Andacht Pfad
Es Deiner Liebe naht!

Schenk' mir ein frommes Herz,
Wenn in des Lebens Drange,
Wenn in der Prüfung Schmerz
Nach Tröstung ich verlange;
Ein Herz, das Dir vertraut,
Sein Heil auf Dich nur baut!

Schenk' mir ein frommes Herz;
Denn diese Himmelsgabe
Ist mehr als blendend Erz:
Sie geht mit mir zu Grabe,
Führt mich an treuer Hand
In's schön're Friedensland!

Vorbereitung zum h. Abendmahl.

Sieh', Vater, auf mein Herz,
Auf seine Angst und Reu',
Auf seinen tiefen Schmerz
Und steh' ihm mächtig bei,
Daß dieses Werk gelingt
Und sel'ge Früchte bringt!

Ach ja, voll Sehnsuchtsgluth
Verlangt dieß Herz nach Dir,
Der Augen Thränenfluth
Ist einzig Lind'rung mir;
Gott Vater, Du allein
Kannst stillen meine Pein.

Der Heiland zeigt den Weg
Zu meiner Rettung an,
Wie ich vom Sündensteg
Zu Dir gelangen kann;
Zeigt Deiner Vaterhuld
Erbarmende Geduld.

Erworben hat er ja
Mein Herz durch seinen Tod;
D'rum bleibet es ihm nah
In aller Angst und Noth;
Er giebt ihm Freudigkeit
Zu Gott und Ewigkeit.

O Gott, wie dank' ich Dir,
Wie preise ich mein Glück,
Das Du erweisest mir
In diesem Augenblick;
Da Du die Sündenlast
Mir abgenommen hast!

Jetzt richt' ich Herz und Sinn
Ein neuer Mensch und Christ,
Zum Himmel freudig hin;
Mein ganzes Wesen ist
Dem Himmel ja vertraut,
Ein reiner Himmelslaut!

Von Sünd' und Schulden rein
Bin ich, o Gott, Dein Gast,
Darf mich des Mahles freu'n,
Das Du bereitet hast,
Als meiner Beß'rung Lohn,
Durch Deinen lieben Sohn!

Vorbereitung zum Abendmahl.

(Mel.: O Gott du frommer Gott 2c.)

Mein Herz verlangt nach Dir
Und Deinen Himmelsgaben,
Ich komme, Herr, zu Dir
Und will daran mich laben;
O schenke, Heiland, mir,
Was mir Dein Wort verheißt,
Erwecke meinen Sinn,
Entzünde meinen Geist!

Will meine Seele Dich
In Deiner Größe schauen,
Auf Deiner Liebe Grund
Fest ihre Wohlfart bauen:
So muß als wahrer Christ
Ich Deinem Altar nah'n

Und Deinen Leib, Dein Blut
Im Brod und Wein empfah'n.

Will ich durch dieses Mahl
Mein Herz mit Trost erfüllen,
Und des Gewissens Angst,
Der Seele Unruh' stillen;
Will ich auf diesem Weg
Geführt an Deiner Hand
Zum Himmelsvater geh'n,
Der Dich zum Heil gesandt:

So muß mein Herz auch rein,
Ein Altar Deiner Liebe,
Und Deiner Wahrheit sein;
So müssen alle Triebe
Die Gott mißfällig sind
Wie trübe Wolken flieh'n;
Mein Gott und Heiland muß
Hinein mit Liebe zieh'n.

O gieb, mein Himmelsfreund,
Zu diesem großen Werke
Mir Deiner Gnade Licht,
Gieb meinem Glauben Stärke:
Dann wird mir dieser Tag
Ein Tag der Besserung,
Ein Tag des Seelenheils,
Ein Tag der Heiligung!

Walther, Karl

Blüthen der Andacht Religiöse Lieder und Gesänge

Göttingen 1844

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.851
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723098-8